Gibt es einen kalten Winter?

Die Statistik lehrt, daß in der Regel nach einem sehr warmen Sommer ein kalter und nach einem mäßig warmen Sommer auch ein mäßig milder Winter folgt. Will man nach dieser Regel die Aussichten für den kommenden Winter abschätzen, so konnte man mit gutem Gewissen einen milden Verlauf voraussagen, denn der vergangene Sommer ist mit einem in Wiesbaden um 0,6 Grad zu hohen Temperaturmittel im ganzen mäßig warm gewesen. Ganz so einfach wird man es sich aber doch nicht machen dürfen, weil diesmal, noch mehr als sonst, sich nur schwer eine zahlenmäßige Definition geben läßt, ob der vergangene Sommer mit seinen beträchtlichen Temperaturschwankungen wirklich als mäßig warm zu gelten hat. Wäre dies nicht der Fall, dann würde der Winter wieder einmal zu den Ausnahmen gehören, deren Zahl gar nicht so sehr gering ist und die nach einer Äußerung des bekannten Münchener Meteorologen Professor Schmauß zu der Vermutung führten können, daß im Witterungsgeschehen gleiche Ursachen nicht immer gleiche Wirkung haben.

Um einer derartigen Schlußfolgerung aus dem Wege zu gehen, sollte es eigentlich unsere nächstliegendste Aufgabe sein, zu prüfen, ob nicht etwa die Ausnahmen in der Regel selbst oder in den Schwierigkeiten ihrer Anwendung begründet sind. Stattdessen sucht man gewöhnlich nach besonderen Ursachen von außen und versucht die Frage unter Berufung auf neueste physikalische oder gar astronomische Kenntnisse zu beantworten. Die Existenz solcher äußeren Ursachen soll durchaus unbestritten bleiben, es ist aber Sache der Astronomie, über kosmische Einflüsse Untersuchungen anzustellen. Soweit die großen Klimaänderungen dabei in Frage stehen, hat uns neuerdings der Wiesbadener Astronom K. Himpel über den Stand dieser Untersuchungen unterrichtet, über kleinere Klima- und Witterungsschwankungen haben derartige Forschungen aber noch keine Aufschlüsse gebracht. Sie sind Gegenstand der Meteorologie, die sich vor allem mit den Vorgängen auf der Erde zu beschäftigen und dieselben zunächst aus dem atmosphärischen System heraus zu erklären hat.

Die auf das Ganze gerichtete Wetterforschung bringt denn auch ein weitgehendes Verständnis der Wetter- und Klimaschwankungen. Wir dürfen uns bei Aufstellung von Regeln selbst dann, wenn uns nur die Temperaturverhältnisse interessieren, nicht damit begnügen, daß die Jahresseiten, von denen wir ausgehen, gleiche Temperaturmittel haben. Sie müssen vielmehr in ihrem gesamten Witterungsgepräge und seinen Entstehungsbedingungen übereinstimmen, denn es ist klar, daß in bestimmten Jahresseiten der einzelne Witterungsfaktor auch bei ungleichen Bedingungen einmal dieselben Zahlenwerte aufweisen kann, die dann aber in den Folgeseiten meist wieder verschieden sein werden. Weiterhin finden wir in der Atmosphäre eine Reihe von Schwankungen, deren Kombination den sehr abwechslungsreichen Witterungsverlauf und alle Ausnahmen von Regeln verstehen läßt. Auch hierbei haben wir es nicht nötig, nach besonderen Ursachen zu fragen; es sind Eigenrhythmen, wie sie auch beim Menschen vorkommen und die als Symptome einer Reihe von zwangsläufig in bestimmten Abständen sich wiederholenden Vorgänge zu betrachten sind. Schließlich können die aus der Übereinanderlagerung von Rhythmen entstehenden Witterungszustände durch dieselben Verhältnisse, die sie bei ihrem Eintritt auf der Erdoberfläche vorfinden, noch erheblich umgestaltet werden. Die Folge sind unzählige Möglichkeiten in der Witterungsgestaltung bestimmter Zeiträume, so daß es meist schwierig ist, für eine Jahresseit, manchmal sogar kaum für einen Monat aus unseren langjährigen Beobachtungsreihen eine größere Zahl von Vergleichsfällen zu erhalten.

Diese Schwierigkeit besteht auch in diesem Jahre wieder, denn der vergangene Sommer, von dem aus wir auf den bevorstehenden Winter schließen wollen, war trotz seines zu hohen Temperaturmittels in seinem Witterungsgepräge so wenig einheitlich, daß ein oder mehrere gleiche Sommer in den fast 70- bzw. mehr als 100jährigen Beobachtungsreihen von Wiesbaden und Frankfurt nicht gefunden werden können. Wir greifen daher auf markantere Ereignisse in der zurückliegenden Zeit, vor allem auf den extrem warmen März und den sehr kalten April dieses Jahres zurück, um Vergleiche mit früheren ähnlichen Ereignissen und deren seitliche Folgen anzustellen. Auf Grund dieser Vergleiche und unter Berücksichtigung der bis jetzt bekannten atmosphärischen Rhythmen gelangen wir dann zu der Annahme, daß der bevorstehende Winter anfangs ziemlich kalt, in der zweiten Dezemberhälfte und im Januar milder, gegen Ende aber wieder kälter sein wird. Das bemerkenswerteste Ereignis dabei würde mutmaßlich die Temperatur des Vorwinters und wahrscheinlich auch schon des Spätherbstes sein, da in diesen Zeiten, einen ungestörten Verlauf der rhythmischen Bewegungen vorausgesetzt, mit einer stärksten negativen Temperaturabweichung zu rechnen wäre.

Ob alsdann die Monate November und Dezember schon eine außergewöhnliche Kälte bringen könnten, darüber läßt sich nichts sagen. Bei der Seltenheit eines solchen Falles ist zwar die Möglichkeit ihres Eintritts in einem an und für sich kalten Vorwinter vorhanden; eine Wahrscheinlichkeit dafür besteht jedoch nicht und wird sich wohl auch nie finden lassen, da Kälteretorte ebenso wie alle übrigen Spitzenleistungen des meteorologischen Geschehens nicht im System, sondern in einem mehr oder weniger zufälligen Zusammentreffen besonders günstiger Umstände begründet sind. Anders steht die Sache dagegen mit jenen Wintern, die schon im November sehr kalt waren und von denen uns die letzten hundert Jahre etwa ein Dutzend gebracht haben. Wir haben einen sehr kalten Dezember erst vor fünf Jahren einmal, strengere Kälte im November aber seit 1921 nicht mehr erlebt, so daß ein Winter in diesem Sinne also sozusagen schon überfällig wäre.

Es gibt nun aber auch noch einige gute Merkmale aus den letzten Monaten, die als Anhaltspunkte für die Entwicklung der Temperaturverhältnisse im Winter dienen können. Nachdem schon in der Zeit von Anfang Juli bis Mitte September die Bevölkung durchschnittlich zu stark gewesen war, hatte selbst die kurze Schönwetterperiode der zweiten Septemberhälfte keine so heiteren Tage aufzuweisen, wie sie sonst der Altweibersommer zu bringen pflegt, und der Oktober ist bisher sogar wieder recht trübe gewesen. Es müßte daher bald eine Tendenz zu heiterem und beständigerem Wetter durchbrechen, bei dem zunächst zwar nur leichter Nachtfrost später im Laufe des Novembers aber zunehmende Erkaltung eintreten würde. Die hierbei wirksame nächtliche Ausstrahlung genügt freilich auch dann nur selten, um eine strengere Kälte zu erzeugen. Letztere ist fast ausschließlich an Luftmassen kontinentaler und polarkontinentaler Herkunft gebunden, deren Zufuhr in der kalten Jahresseit stets eine beträchtliche Temperaturerniedrigung mit sich bringt. Nun sind sowohl polare als auch kontinentale Luftmassen in den letzten Monaten verhältnismäßig selten gewesen und es ist daher damit zu rechnen, daß dieselben bald in einer die Erwartung überschreitenden Häufigkeit zu uns gelangen. Die Untersuchungen über atmosphärische Rhythmen machen es sogar wahrscheinlich, daß bereits von Anfang November an eine den Winter hindurch anhaltende Bereitschaft zum Einströmen von kontinentaler Luft vorhanden sein wird. Damit ist aber nicht gesagt, daß eine frühzeitig eintretende strengere Kälte ebenfalls die ganze Jahresseit andauern müßte. Dieselbe wird sich vielmehr im kommenden Winter hauptsächlich auf die zweite November- und die erste Dezemberhälfte beschränken, um dann erst später gegen Ende des Winters erneut aufzutreten. In der Zwischenzeit werden Einzelwetterlagen mit stärkerem zyklonalen Einschlag milderes Wetter bringen und auch vor Eintritt strengeren Frostes im November wird eine Reihe von Tagen noch verhältnismäßig hohe Temperaturen aufweisen.

Fassen wir alle Überlegungen zusammen, dann ergeben sich für die Temperaturverhältnisse des kommenden Winters etwa folgende Grundzüge: Bei abnehmender Bewölkung treten voraussichtlich Ende Oktober und anfangs November Nachtfröste ein, denen aber zunächst nochmals höhere Temperaturen folgen werden. Anschließend scheint sich in der zweiten Novemberhälfte strengere Winterkälte einzustellen, die bis Mitte Dezember andauern dürfte, um dann für einige Wochen von mäßigerem Frost und häufigerem Tauwetter abgelöst zu werden. Über die bei einem solchen Temperaturverlauf zu erwartenden Niederschlagsverhältnisse mag schließlich noch gesagt werden, daß vielleicht nicht häufiger als sonst Schneefälle eintreten, die bei anhaltender Bereitschaft zu kontinentalem Hochdruckwetter wahrscheinlich aber recht ergiebig sein werden und zur Bildung einer dauerhaften Schneedecke führen können.

Zweifellos wäre von großem Wert, eine vom normalen Verlauf abweichende Witterungsgestaltung, wie sie hier für den Winter erwartet wird, mit unbedingter Sicherheit voraussagen zu können. Es ist aber nötig, darauf hinzuweisen, daß Witterungs- und Wettervorhersagen Wahrscheinlichkeitsfeststellungen sind und bei allen Fortschritten vorläufig es auch bleiben werden. Die Vorhersage soll daher keine Warnung sein, sondern die Prüfung ihrer Grundlagen ermöglichen, alle Erörterungen über die möglichen Auswirkungen jedoch einer späteren Zeit zu überlassen.

A. Schmidt.

Deutsche Arbeitsfront
NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude"
DAF. Kreis Wiesbaden, Luisenstr. 41, Fernspr.-Sammel-Nr. 596 41
Sprechstunden des Kreisobmanns: Dienstags v. Freitags v. 16-18 Uhr

Froher Feierabend.

Deutsches Theater.
Sonntag, den 23. Okt.: „Les petit riens." Ballett von Mozart. Hierauf: „Der Liebhaber als Arzt." Komische Oper von Wolf-Ferrari. Beginn 14 Uhr.

Neues aus aller Welt.

Tragischer Tod eines sudetendeutschen Dichters.

Braunau (Sudetengau), 21. Okt. Bei der auf dem Adolf-Hitler-Platz abgehaltenen Schulfeier aus Anlaß des Schuldeginns in der neuen großdeutschen Heimat hielt der Fachlehrer Fritz Kube aus Braunau die Festrede. Bei den Worten: „Der Führer sei euch allen stets ein leuchtendes Vorbild der Treue", brach der Redner plötzlich zusammen. Drei Ärzte, die sich sofort um Kube bemühten, konnten nur noch den durch Herzschlag eingetretenen Tod feststellen. Dieser bedauernswerte Vorfall hat unter der Bevölkerung tiefe Trauer ausgelöst. Kube war weit über die Grenzen seiner Heimat als Lehrer und Dichter bekannt. In der Zeit des Schreckensregimes wurde er von den tschechischen Behörden mehrfach wegen seiner nationalen deutschen Haltung zur Rechenschaft gezogen. Kube ist der Verfasser des in diesem Jahre über viele Bühnen des In- und Auslandes gegangenen Dramas „Die Ahnenwiege", das in vielen sudetendeutschen Städten zahlreiche Wiederholungen erlebte. Weitere bekannte Werke Kubes sind „Revolution in Zwistau", „Das graue Haus", „Die Schulhexe von Odau" usw.

Großmühle niedergebrannt.

Ingolstadt, 21. Okt. In den Mühlenwerken Reichertshofen, die Eigentum der Deutschen Großeinkaufsgesellschaft Hamburg sind, brach ein verheerender Brand aus. Das Feuer nahm in kurzer Zeit ein derartiges Ausmaß an, daß das sechsstöckige Gebäude innerhalb einer Viertelstunde in hellen Flammen stand.

Dem tatkräftigen Einsatz der am Brandplatz erschienenen Feuerwehren ist es zu danken, daß wesentliche Teile der Mühle erhalten werden konnten. Auch hielten die feuerfesten Türen, die den eigentlichen Mühlenbetrieb von dem Getreide- und Mehlspeicher trennen, dem Feuer stand. Der Getreidestilo, in dem 80 000 Zentner Getreide lagern, konnte gerettet werden.

Der Schaden läßt sich noch nicht endgültig abschätzen. Fest steht vorerst nur, daß etwa 5000 Zentner Getreide und 600 Zentner Mehl und Grieß verbrannten. Als Brandursache wird Mehlstaubexplosion angenommen.

Der ehemalige deutsche Dampfer „Imperator" wird verschrottet. Der ehemalige deutsche 52 000-Tonnen-Dampfer „Imperator", der nach dem Weltkriege unter dem Namen „Berengaria" bis zum März d. J. im Atlantikdienst der Cunard White Star Line zwischen England und Amerika lief, wird, wie am Mittwochabend in London mitgeteilt wurde, verkauft und verschrottet werden. Der „Imperator", der im Jahre 1912 seine Jungfernfahrt nach New York machte, befand sich bei Ausbruch des Weltkrieges in Amerika. Er wurde beschlagnahmt und nach dem Kriege als Reparationszahlung an England abgetreten.

Die besten Tänzer Europas in Berlin. Am 6. November d. J. findet im Marmorsaal des Berliner Zoo das „Europa-Tanzturnier 1938" der Amateurtänzer statt, das vom Reichsverband zur Pflege des Gesellschaftstanzes veranstaltet wird und wie im Vorjahre unter dem Protektorat der Reichstheaterkammer steht. Zehn Nationen werden ihre Spitzenpaare zu diesem Wettbewerb tänzerischer Kultur und Eleganz entsenden, einem Höhepunkt dieses Ballwinters. Das langjährige englische Weltmeisterpaar Wells-Sissons wird sein Können mit den Meisterpaaren Deutschlands, Dänemarks, Norwegens, Irlands, Italiens, Frankreichs, Hollands, Belgiens, Danzigs und der Türkei messen. Das Turnier und die zahlreichen tänzerischen Vorführungen werden von einem Ball umrahmt, auf dem auch die Ballgäste Gelegenheit haben werden, ihre Tanzkunst zu zeigen.

Französischer Expreßzug entgleist. In den frühen Morgenstunden des Donnerstag entgleiste der Expreßzug Paris—La Rochelle kurz unter dem Bahnhof von Breuil—Barret (Vendée). Drei Wagen sprangen aus den Schienen. Personen kamen nicht zu Schaden. Der Unfall wird auf einen Schienenbruch zurückgeführt.

Raubüberfall auf Agramer Hochschule. Zwei maskierte Räuber drangen am Mittwochabend in die Quästur der Agramer Tierärztlichen Hochschule ein und zwangen den Kassierer mit vorgehaltenem Revolver zur Herausgabe des Kasseninhalts in Höhe von 120 000 Dinar (rund 6750 RM.). Dann verschwanden sie unbehelligt.

Schweres Straßenbahn-Unglück bei Mailand.

Mailand, 21. Okt. Ein schweres Verkehrsunglück ereignete sich auf der Straßenbahn, die von Mailand nach Cassano d'Adda führt. Etwa 200 Meter von der Ortschaft Cernusco stieß bei einer Ausweichstelle ein aus acht Wagen bestehender mit Arbeitern besetzter Straßenbahnzug mit einem aus Trieb- und Beiwagen bestehenden Zug zusammen. Hierbei wurde eine Person getötet und etwa 80 Personen schwer und leicht verletzt. Die ersten Anhänger gingen zum Teil in Trümmer. Über die Ursache des Unglücks konnten noch keine näheren Feststellungen gemacht werden.

Verbrecher erschossen. In Baden-Baden wurde in der Nacht zum Mittwoch ein gefährlicher Autodieb, der zuletzt in Frankfurt mehrere Autos gestohlen hatte, von einem Polizeibeamten erschossen. Bei einer Kontrolle des Fahrtausweises des Mannes stimmten die Personalien mit dem Kennzeichen des Wagens nicht überein. Als der Fahrer fistiert werden sollte, versuchte er mit dem Wagen zu fliehen. Der Beamte, der sofort auf den Wagen sprang und den Fahrer dreimal zum Halten aufforderte, schoß darauf den Mann nieder und tötete ihn. Er selbst konnte sich rechtzeitig durch Abspringen von dem führerlos dahinrasenden Wagen retten. Die Nachstage in Frankfurt ergab, daß es sich bei dem Erschossenen um einen gewissen Raimund Kupnn handelt, der kürzlich aus dem Zuchthaus in Münster ausgebrochen war, wo er noch 14 Jahre Zuchthaus zu verbüßen hatte. Kupnn hielt sich in den letzten Tagen in Mainz, Wiesbaden und Frankfurt auf.

Neuer Taifun über Tokio.

453 Todesopfer der Unwetterkatastrophe der vergangenen Woche.

Tokio, 21. Okt. (Funkmeldung.) Die Stadt Tokio und Umgebung wurde heute schon wieder von einem völlig unerwartet kommenden Taifun heimgesucht. Der Sturm rast mit 20-Meterfekunden-Geschwindigkeit über die Hauptstadt hinweg. Bisher wurden über 10 000 Häuser unter Wasser gesetzt. Der gesamte Verkehr in der Stadt ist lahmgelegt und der Telephondienst unterbrochen.

Kurz vorher hatten die Polizeibehörden gerade die Verlustziffern des Taifuns bekanntgegeben, der in der vorigen Woche über Südjapan tobte. Diese Unwetterkatastrophe hat 453 Tote und 592 Verletzte gefordert. 35 000 Menschen wurden obdachlos.

Tokio, 21. Okt. (Letzte Funkmeldung.) Der Taifun, der heute morgen über Tokio hinwegging, wütete auch über Yokahama und ganz Ost-Japan. Überall wurde der Eisenbahn- und Straßenbahnverkehr unterbrochen, der gesamte Schiffsverkehr mußte eingestellt werden. Gegen Mittag besserte sich das Wetter, und die Sonne kam wieder zum Vorschein.

Der britische 5000-Tonnen-Frachtdampfer „Batterlock" wurde durch die Gewalt des Sturmes losgerissen und strandete bei Turumi in der Nähe Tokios. Der italienische Kreuzer „Montecuccoli" mußte seine Ausreise verschieben. An der Küste von Choji werden 23 Fischerboote vermißt. 24 460 Häuser in den unteren Teilen Tokios erlitten schwere Wasserschäden.

Sport und Spiel.

Cardiff und Amsterdam im Brennpunkt.

Zum 75. Geburtstag der Football-Association.

England — Kontinent, dieser große Wunschtraum aller Europaspieler der Vorkriegszeit, geht am 26. Oktober 1938 in London endlich in Erfüllung. Man soll das nicht so daherreden, als sei es eine selbstverständliche Angelegenheit, dieser größte Vergleichskampf, den der Rasensport bisher erlebt hat. Es bedurfte einer jahrzehntelangen Entwicklung, bis die Dinge soweit gereift waren, um der Verwirklichung dieses Projektes nähertreten zu können. Tatsächlich ist dieser Kampf der Auswahlmannschaften England — Kontinent ein Meilenstein in einer Entwicklung, deren Siegeszug ohne Beispiel ist. Denn man muß sich daran erinnern, was 75 Jahre Football-Association, die ihr Jubiläum mit der Einladung an den Kontinent verband, für den europäischen Fußball bedeuten. Es besteht da schon ein Konto von Dankesschuld, das die ehemaligen „Schüler" an den „Lehrmeister" abzutragen haben.

Die technischen Erörterungen sind naturgemäß so lange nicht abgeschlossen, bis in Cardiff und Amsterdam die Sachverständigen über die endgültigen Mannschaftsaufstellungen bestimmt haben. Für die Kontinent-Elf hat sich die Situation nach der Absage der ungarischen Spieler und die Zusagenannahme weiterer deutscher Kräfte an und für sich schon geändert, und man wird in Amsterdam mit besonderer Sorgfalt zu Werke gehen. Die große Kunst besteht ja darin, die Kontinent-Elf zu der großen Einheit zu verbinden, um vor allem im Angriff eine den großen spielerischen Individualitäten entsprechende Gesamtleistung zustande zu bringen, die gegen England eine Siegchance ergibt. Denn alle Voraussagen maßgeblicher Fachleute fußen auf dem Vorzug des einheitlichen englischen Spielsystems und nicht — das ist bemerkenswert — auf dem Einzelkönnen an und für sich. Man spricht in London mit großer Achtung von dem Aufschwung des Kontinent-Fußballs und kommt immer mehr zu der Einsicht, daß die berühmte „splendid isolation" auf die Dauer schädlich sein muß.

Es trifft sich günstig für England, daß der große Kampf in den Herbst gefallen ist, steht doch der Football Association um diese Jahreszeit ein Spielermaterial in durchweg hervorragender Verfassung zur Verfügung. Daß der am Samstag in Cardiff vor sich gehenden Generalprobe England — Wales allergroße Beachtung zuteil wird, ist selbstverständlich, ebenso aber auch ist die Tatsache beachtenswert, daß man sich in London entschlossen hat, nach Amsterdam zum Probespiel der Kontinent-Elf gegen Holland B mehrere Beobachter zu entsenden.

Es ist nun interessant, die Walliser Vertretung, die sich auf erstklassige englische Ligaspieler stützt, kennenzulernen. Da steht Tom Jones (Everton) im Mittelpunkt, auf der Gegenseite Young (Huddersfield Town), der in seiner derzeitigen Verfassung als der stärkste Spieler Englands angesehen wird. Und dieser Mann, das ist die pikante Seite dieses Treffens, wird gegen den Angriffsführer der englischen Elf, Tom Lawton, alias seinen eigenen Vereinskameraden, spielen! Arsenal hat fünf, Tottenham Hotspurs zwei Spieler an beide Auswahlteams abgegeben. Ob in der englischen Elf Mittelhalf Cullis (Wolverhampton Wanderers) mitmachen kann, ist noch keiner Verletzung ungewiß. Sicher aber — so merkwürdig dies auch klingen mag — bereitet die Angriffsformierung den Engländern Sorge, weil eben zuviel gute Anwärter vorhanden sind. Robinson-Sheffield Wednesday, Goulden und Morton (beide Westham United), Matthews-Stoke City, Lawton-Everton, Broome-Aston Villa stehen ja wohl nach dem 8:2 über Irland wieder in vorderster Reihe, allein erst Cardiff bedeutet für die endgültigen Entschlüsse der Verantwortlichen neben dem Amsterdamer Resultat die letzte Entscheidung. Da die Mannschaftsaufstellungen für Cardiff, die sich natürlich in letzter Stunde noch ändern können, bereits bekanntgegeben wurden, sei auf eine nochmalige Aufführung der 22 Namen verzichtet.

Wie stark der Londoner Kampf auf dem Arsenal-Platz Highbury die Weltöffentlichkeit auf sich gelenkt hat, beweist die Anforderung von allein 400 Preisekarten aus allen Nationen. Die Kartennachfrage ist ungeheuer groß, obwohl der billigste Sitzplatz auf der alten Tribüne 7½ Schilling kostet. Reservierte Stehplätze kosten immerhin 5 Schilling, ein Platz auf der neuen Tribüne aber bis über ein Pfund. Da die FIFA. keine Entschädigungen fordert, fällt die Gesamteinnahme der Football Association zu. Allerdings wird dafür über ein Rückspiel — vielleicht auf holländischem Boden — verhandelt.

V.

Südwest-Nachwuchs siegt 3:2 in Frankfurt.

Im Frankfurter Sportfeld findet zur Zeit ein Kursus für begabte Nachwuchsspieler des Gaues Südwest statt. Lehrgangsleiter ist der frühere Benzather Nationalspieler Hohmann. Der Reichstrainer Herberger wohnt dem Kursus von Anfang bis zu Ende bei. Auf diese Weise lernt er die jungen Talente von Grund auf kennen. Mit den Leistungen der Südwestler ist Herberger sehr zufrieden, und in seinem Notizbuch stehen eine Reihe von Namen. Freilich: vom Lehrgang im Frankfurter Stadion bis in die Nationalmannschaft ist ein unendlich weiter Weg, und wer ihn bis zum Ende gehen wird, das weiß heute noch kein Mensch zu sagen.

Gestern zeigten nun die Kursisten am Bornheimer Hang, was sie können. Sie schlugen eine Frankfurter Stadtelf mit 3:2 (0:1). Der Sieg ist in jeder Hinsicht verdient. Die Jungen spielten einen sauberen, feinen Kombinationsfußball, dem zuzusehen nach den VBN.-Schlachten der Meisterschaftsspiele eine reine Freude war. Auch die Frankfurter Mannschaft, die natürlich keineswegs erste Garnitur darstellte, schlug sich gut. Der Biebricher Krauß führte den Sturm der Kursisten. Er spielte hervorragend, um das gleich vorweg zu sagen. Mit den Verbindern, von denen sich der Kaiserslauterner Walter besonders auszeichnete, verstand sich Krauß, als ob sie schon lange nebeneinander stünden. Der gestrengen Kritik in Frankfurt imponierte zudem noch die Art, wie Krauß es verstand, sich vom Stopper immer wieder zu lösen, und wie er auch aus schlechtem Winkel und vom Gegner bedrängt, noch scharfe Schüsse anzubringen wußte. Einmal knallte er an den Pfosten, dann kam der Frankenthaler Linksaußen Jung nach einem Solo von Krauß zum erfolg- und führungbringenden Nachschuß. Nach dem Wechsel brachte ein Prellball von Pflug der Stadtelf den Ausgleich in recht glücklicher Weise, aber ein Treffer von Krauß schuf das 2:1, das vom Niederräder Seibert wiederum egalisiert wurde. Zum Schluß kamen dann die Kursisten doch noch zum Sieg, als nach einer Ecke der Ball zum dritten Male im Tor der Stadtmannschaft untergebracht wurde, und zwar diesmal von Walter. Das Spiel, das von Schiedsrichter Fint-Seckbach geleitet wurde, hatte nur wenige Zuschauer angelockt. Diese wenigen aber freuten sich ihres Kommens. Denn sie sahen endlich einmal wieder, was man schon lange vermißt: schönen Fußball.

r. l.

Baden — Südwest am 6. November.

Die Fußballgaue Baden und Südwest tragen am 6. November, voraussichtlich in Karlsruhe, einen Freundschaftskampf aus.

Die Südwest-Tennisrangliste.

Karl Dohnal und Marieluise Horn an der Spitze.

Die Südwest-Tennisrangliste wird bei den Männern von dem jungen Frankfurter Karl Dohnal (TK. 1914) vor Dr. Tülcher (Mains) und Pfaff (Frankfurt) angeführt, während bei den Frauen die Wiesbadenerin Marieluise Horn vor Frl. Debusmann (Wiesbaden) an der Spitze steht. Der neue Gausachwart hat sich darauf beschränkt, nur je 20 Spieler und Spielerinnen ranglistenmäßig zu erfassen. Im einzelnen hat die Rangliste folgendes Aussehen:

Männer: 1. Dohnal (Frankfurt), 2. Dr. Tülcher (Mains), 3. Pfaff (Frankfurt), 4. Kaiser (Ludwigshafen), 5. und 6. Bäumer und Dr. Henke (beide Frankfurt), 7. Kleinlogel (Darmstadt), 8. und 9. Fessner (Frankfurt), Günther (Wiesbaden), 10. bis 12. Endriß und Siegwart (beide Darmstadt) sowie Weber (Höchst), 13. bis 20. Gieren (Frankfurt), Jörger (Ludwigshafen), Kunkel (Saarbrücken), Schmidt (Höchst), Schmidt und Weigel (beide Saarbrücken), Werner (Darmstadt), Wildberger (Saarbrücken). Nicht eingereiht mangels Vergleichsmöglichkeiten: Golewich und Halberstadt (beide Frankfurt), Dr. Landmann (Darmstadt).

Frauen: 1. Horn, 2. Debusmann (beide Wiesbaden), 3. bis 9. Gräs (Darmstadt), Herbst, Leseldt, Meier, Menges, Müller, Wartalla (alle Frankfurt), 10. bis 13. Kaiser (Ludwigshafen), Kleinlogel (Darmstadt), Seelmann (Frankfurt), Wettlaufer (Darmstadt), 14. bis 20. Gobels und Hoesch (beide Frankfurt), Höpe und de Jong (beide Wiesbaden), Leseldt (Frankfurt), Maier (Saarbrücken), Wenzel (Frankfurt).

Schachnachrichten.

Aufstiegskämpfe vor der Entscheidung.

Auch die am vergangenen Donnerstag gespielte vorletzte Runde des Ausscheidungsturniers brachte noch keine endgültige Entscheidung, dafür aber wieder eine Reihe überraschender Ergebnisse. Linn, der in Beck kein ernsthaftes Hindernis fand und eine 26zügige sizilianische Partie als Anziehender nach mehrfachem Figurenstellen des Schwarzen leicht für sich entschied, brachte das Kunststück fertig, den durch seine Niederlage gegen Kreis anscheinend deprimierten Krause in einer spannenden Karo-Raum-Partie mit hübschem Turmopfer urplötzlich mattzusetzen. Recht verwickelt und garnicht so „zentrisch" verlief eine 44zügige skandinavische Partie zwischen den beiden alten Rivalen Kreis und Lodroner. Dem schön aufgebauten Mattangriff des Weißen setzte Kreis eine feine Parade entgegen, sodaß man sich nach allgemeinem Figurenaboatausch wie so oft schon auf schlicht einigte. Steinmetz lieferte dem lang rochierenden Mainzer Stadtmeister Schifferdecker in einer 48zügigen französischen Partie ein ebenbürtiges Spiel. Wie stets bei ungleichen Rochaden kam es zu scharfen gegenseitigen Königsangriffen; Steinmetz büßte durch eine nicht berechnete Wendung des Nachziehenden einen das Spiel entscheidenden Bauern ein. Da er indes in einer 66zügigen skandinavischen Partie gegen Menz auf die gleiche Weise erfolgreich war, hat er sich mit nunmehr 4 Punkten wieder seine Chancen gewahrt. Keiper sah sich gegen den in Hochform spielenden Angermayer im 30. Zuge des Vierspringerspiels auf undeckbares Matt gestellt. Leider ließ Angermayer jedoch in der folgenden Partie Schramme zu sehr freie Hand, sodaß dieser ein Giuco piano durch Abtausch vereinfachen konnte, um auf Grund falscher Endspielbehandlung des Schwarzen schließlich gar noch schlicht zu erzielen. Ein Teilverlust, der ihn, da Becker nach seinem überraschenden Gewinn gegen Horchler — letzterer trat zu der Hängepartie nach eingehender Analyse der Abbruchstellung nicht mehr an — gegen Beck in einer 40zügigen Philidorverteidigung einen weiteren wichtigen halben Zähler eroberte, u. U. seine letzte Chance gekostet haben kann. Vorläufig stehen die Aussichten noch wie folgt:

1.—2. Kreis und Schifferdecker je 5½ P., 3.—4. Linn und Krause je 4½ P., 5.—7. Horchler, Lodroner und Steinmetz je 4 P., 8. Becker 3½ P. u. eine Hp., 9.—10. Dierkes und Angermayer je 3½ P., 11. Menz 3 P., 12. Beck 2 P. und eine Hp., 13.—14. Korthaus und Schramme je 2 P., 15. Keiper 1½ P., 16. Vogel 1 P.

Samurai-Schwert gegen Fliegerbrille.

Gespräch mit dem Werkpiloten Josef Beier.

Nach dreimonatigem Aufenthalt in Japan ist dieser Tage der Pilot der Bücker-Flugzeugwerke in Berlin-Rangsdorf, Josef Beier, wieder in die Heimat zurückgekehrt. In einem Gespräch mit unserem J. M.-Mitarbeiter, schilderte der kühne Flieger seine Eindrücke und Abenteuer im Fernen Osten.

Man kann wohl mit dem Schicksal zufrieden sein, wenn man wie Beier in Bonn am schönen Rhein geboren worden und aufgewachsen ist, mit 22 Jahren dort bereits seinen Flugzeugführerschein erworben hat und seit nunmehr drei Jahren den zwar recht gefährlichen, aber zweifellos hochinteressanten Beruf eines Einsitzegers ausübt. „Es ist meine Hauptaufgabe", erzählt der Werkpilot, „den Ausländern deutsche Maschinen vorzuführen und sie von der Güte und Zuverlässigkeit zu überzeugen. Man kommt dabei natürlich viel in der Welt herum und habe ich u. a. in Bulgarien und der Schweiz unsere Flugzeugtypen eingeführt. Auch mein Aufenthalt in Japan galt der Werbung für die deutsche Luftfahrtindustrie. Am 19. Mai schiffte ich mich mit meinen beiden Sportflugzeugen „Bücker-Jungmann" und „Jungmeister" in Genua auf der „Gneisenau" ein und kam am 15. Juni in Yokohama an. Ich führte die Maschinen Vertretern der japanischen Armee, Marine und Luftfahrtindustrie vor, worauf sie sofort von Japan erworben wurden. Der Verkauf gab Veranlassung zu einem feierlichen Taufakt, dessen religiöse Zeremonien auch auf den Europäer einen tiefen Eindruck machen. Der Gottheit werden dabei nach dem Abbinden von Liedern durch Shintopriester auf einem Altar Früchte und japanischer Reiswein geopfert. Doch erst, nachdem der Oberpriester ein Schutzgebet gegen die bösen Geister gebrochen hat, erfolgt die eigentliche Taufe des Flugzeuges, die mit dreifachen Banzai-Rufen und feierlicher Flaggenhissung beendet wird."

Das Brillenband als Talisman.

In insgesamt 20 bis 30 Flügen hat Beier die Japaner von der Brauchbarkeit und Stabilität seiner Maschinen gerade unter schwierigen klimatischen Verhältnissen überzeugt. Die Fliegerei ist nämlich im Fernen Osten infolge der großen Luftfeuchtigkeit und starken Temperaturschwankungen, die nur zu oft den berüchtigten Taifun im Gefolge haben, ein höchst gewagtes Unternehmen. Oft schon in wenigen Minuten kommt ein Orkan von bis zu 120 km Stundengeschwindigkeit auf, der das Flugzeug ich Handumdrehen am Boden oder nächsten Berggrat zerschellen läßt, sofern sich nicht der Pilot im letzten Augenblick durch Ausweichen größerer Höhen zu retten vermag. Trotzdem betreiben auch die Japaner den Kunstflug, wenngleich sie sich mit Rücksicht auf die Tücken der Atmosphäre gerade die gewagtesten akrobatischen Kunststückchen „verkneifen" müssen. Umsomehr Bewunderung fanden Beiers tollkühne Loopings, Rollen und sonstigen Vorführungen, mit denen er dem Taifun trotzte. Ein hoher japanischer Offizier war davon so begeistert, daß er dem deutschen Flieger ein prachtvolles Samurai-Schwert aus eigenem Familienbesitz schenkte. Diese kostbare Erinnerungsgabe erforderte natürlich ein einigermaßen gleichwertiges Gegengeschenk, über dessen Art sich Beier lange den Kopf zerbrach. Schließlich bat ihn der Japaner um seine — Fliegerbrille, die er natürlich sofort erhielt. In das Brillenband aber mußte der Pilot eine Widmung schreiben, wonach jeder, der diese Brille trägt, stets gesund und wohlbehalten den Heimathafen erreichen möge. Der japanische Offizier erklärte daraufhin, daß von nun an jeder seiner Flugschüler beim ersten Alleinflug diese Brille, die ihn bestimmt vor Unheil bewahren werde, aufsetzen müsse . . .

Am Tage nach der Heimkehr bereits wieder im Dienst.

„Doch nicht nur das wertvolle, jahrhundertealte Samurai-Schwert, einen Zweihänder von über einem Meter Länge", fährt Beier fort, „sondern auch einen „Schutzhelm gegen böse Geister" hat man mir in Japan verehrt. Es handelt sich um ein Geschenk der Flughafenwerftärten in Tokio von erlesenster Handwerksarbeit aus edlem Metall und Schildpatt. Die Krönung des Prachthelms, um den mich jedes Museum beneiden würde, bilden zwei golden schimmernde „Flügel" über der Stirn, die als Sitz der Abwehrkräfte gegen alles Fliegerunheil gedacht sind.

Besonders interessante Eindrücke habe ich von der berühmten japanischen Tempelstadt Nikko empfangen, die hundertsechzig Kilometer von Tokio entfernt liegt. Da gibt es Betbäuler und Götterbilder sonder Zahl, deren mystischer Gewalt auch der Fremdling aus einem anderen Erdteil sich kaum entziehen kann. Im übrigen bin ich in Japan überall auf das freundlichste und gastfreiste aufgenommen worden, obwohl es sich dabei — man darf das nicht verschweigen — bekanntlich um ein Land handelt, das mitten im Krieg steht."

Beier plaudert dann noch über den hochstehenden Ahnenkult, die eigenartigen Sitten und die sinnvollen Volksbräuche der Fernen Osten, in denen die ganze fanatische Vaterlandsliebe und Kaisertreue der Japaner ihren Ausdruck finden. Zum Schluß kommt der kühne Werkpilot, der bisher in seiner ganzen dreijährigen Tätigkeit als Einsitzeger keinen einzigen Unfall gehabt hat, wieder auf die Fliegerei zurück und berichtet über den japanischen Wetterdienst, der infolge der eigenartigen atmosphärischen Verhältnisse und der geographischen Lage des Inselreiches natürlich nicht mit derselben Exaktheit arbeiten kann wie in Europa und vor allem auf längere Frist keine zutreffenden Witterungsprognosen zu stellen vermag. So hat der erst Achtundzwanzigjährige, der bereits am Tage nach seiner Heimkehr seinen Dienst in Rangsdorf wieder aufnahm, durch seine Einsatzbereitschaft im Fernen Osten für die deutsche Luftfahrt geworben und in hohem Maße die Anerkennung der Japaner für unsere weltbekannten Sportmaschinen errungen.

Auf den Kegelbahnen.

Start in die Punktekämpfe.

Nach der Sommerpause eröffnet der Verein Wiesbadener Kegler mit den Klubkämpfen die Saison 1938/39. An diesen Kämpfen beteiligen sich alle Vereinsklubs, ferner wieder der Polizei-SV. und erstmalig auch der Post-SV. Durch notwendig gewordene Neueinteilung werden die Spiele in drei Klassen ausgetragen (Liga-, A- und B-Klasse). Die Austragungsart ist die gleiche wie im vergangenen Jahr: Dreier-Mannschaftskämpfe, bei welchen jeder Starter 100 Kugeln, je zur Hälfte in die Vollen und im Abräumen, zu werfen hat.

Erschwerend wirken hier erstmalig die neuen Bundesbestimmungen, wonach nur noch Volltugel zugelassen sind, diese bilden künftighin das alleinige Sportgerät des Keglers. Bei der A- und B-Klasse ist noch freie Kugelwahl gestattet, es wird aber gleichzeitig dem Wunsche Ausdruck gegeben, die Umstellung zur Volltugel baldigst in Angriff zu nehmen.

Die ersten Kämpfe werden am Wochenende ausgetragen. Nachstehende Mannschaften gehen an den Start:

Liga-Klasse KSK. 1919/24 — Neunertstolz; Taunus — Polizei-SV.; Catena — Rheingold; Mars — DKG. 1900.

A-Klasse: Haarlacher — Post-SV. A; Catena A — KSK. 1919/24 A; Mars A — Neunertstolz A.

B-Klasse: Neunertstolz B — Post-SV. B 1.

Die Mannschaften der Ligaklasse mußten fast restlos umgestellt werden, da Volltugelwerfer selbstverständlich bevorzugt werden. Die Klubs, die gleich mit vollwertigen Volltugelstartern antreten können, sind natürlich gegenüber den Klubs, die noch in der Umstellung stehen, im Vorteil.

✦

Der Kegelklub Taunus hat eben einen Freundschaftskampf mit Ober-Ingelheim beendet, welcher mit einem Hin- und Rückkampf zum Austrag kam. Taunus konnte beide Kämpfe mit einem Vorsprung von insgesamt 291 Holz gewinnen und wurde damit Erringer einer schönen Bannerschleife. Derselbe Klub trug auch vor kurzer Zeit seine Klubmeisterschaft aus, welche mit 200 Kugeln in die Vollen (mit Bahnwechsel) ausgetragen wurde. Klubmeister wurde Sportkamerad Karl Seib mit 1067 Holz und stellte damit seine beständige Form unter Beweis. Zweiter wurde Sportkamerad Karl Rausch mit mit 1055 Holz.

Sport-Rundschau.

Nuvolari unterbietet Rosemeyers Bahnrekord.

Im Donington-Park bei London waren auch am Donnerstag die deutschen Wagen beim Training allen anderen weit überlegen. Nuvolari verbesserte auf einem Auto-Union in 2:11,1 Min. und 137 Stdkm. den bisherigen Rundenrekord um 1/10 Sekunden. Manfred von Brauchitsch (Mercedes-Benz) war mit 2:11,2 Min. nicht viel langsamer.

Vom Büchertisch des Sportsmannes.

„Deine Gymnastik, wenn du älter wirst." Für den Mann vom 45. Lebensjahr bis ins hohe Alter. Viele Ratschläge über Körperpflege und kluge Lebensführung. Von A. Glucker, dem bekannten Leiter der Gymnastik am Reichssender Stuttgart, mit Bildern. (Süddeutsches Verlagshaus, Gmbh., Stuttgart-N.) Nach diesem neuen Buche Gluckers werden alle Männer die das 40. Lebensjahr überschritten haben, gerne greifen! Denn jeder will sich gesund und leistungsfähig erhalten. Wichtig ist vor allem die tägliche Gymnastik, die jeweils genau der Altersstufe angepaßt sein muß. Haushalten mit den Kräften und doch dem Körper etwas zumuten. Glucker mit seiner reichen Erfahrung trägt all dem Rechnung und sagt vor allem, wann und wie man am besten übt. Angefangen mit der Bettgymnastik, der richtigen Atmung, den Übungen zur Entfettung, wenn man abgespannt ist, gibt er viele Spezial-Übungen zur Erhaltung der Elastizität, für eine gute Verdauung, zur Entschlackung, zur Förderung der Blutzirkulation, zur Bekämpfung der Korpulenz, ebenso solche bei Arterienverkalkung, bei schwachem Herzen und — für viele sehr wichtig — eine Fußgymnastik. Ein Berater, der vor allem gründlich mit der falschen Angst vor dem Älterwerden aufräumt. Denn er zeigt, wie man durch kluge Lebensführung, richtige Tages- und Lebenseinteilung, hygienische Maßnahmen, richtige Ernährung usw. Kraft und Gesundheit auf Jahrzehnte hinaus erhalten kann.

Sport-Kalender

Kreis-Herbstwaldlauf 1938.

Start am Sonntag, den 23. Oktober, um 9.30 Uhr, am Viktoria-Tempel, „Unter den Eichen". Dort auch Abgabe der Meldungen bis 9 Uhr am Start.

SIE FINDEN UNTER:

1 Stellenangebote
2 Stellengesuche
3 Vermietungen
4 Mietgesuche
5 Wohnungstausch
6 Geldverkehr
7 Immobil.-Verkäufe
8 Immobil.-Kaufgesuche
9 Verkäufe
10 Kaufgesuche
11 Unterricht
12 Verloren-Gefunden
13 Verpachtungen
14 Pachtgesuche
15 Heiraten
16 Verschiedenes

1 Stellenangebote

Weibliche Personen

Kaufmän. Personal

F. hief. Fabrikkontor wird **jüngere gewandte**

Stenotypistin

zum sofort. Eintritt gesucht. — Kurze Bewerbg. u. H. 331 T.-B.

Tücht. Fräulein oder verheiratete junge Frau mit Bürokenntnissen tägl. nachmittags f. Büroarbeiten sof. ges. **Hr. Schmitt,** Bäckerei Moritzstraße, Ecke Goethestr.

Gewerbliches Personal

Friseur-Lehrmädchen in 1. Fachgesch. gesucht. Adr. im Tagbl.-Bl. Jh

Hauspersonal

Zuverlässiges Alleinmädchen welches autbürg. kochen kann, in klein. Einfam.-Haus sofort od. 1. Nov. gesucht. Bezahlt. 1—7 Kastauer Str. 22

Tücht. Mädchen für den Haush. gesucht Hindenburgallee 60, Gartenb. Part. Telephon 20520.

Tücht. erfahrene kinderliebende Haushaltungsgehilfin für Haushalt und Praxis gesucht. Ausführl. Bewerbung unter H. 524 an T.-B.

Ehrlich. braves Mädchen in kl. Geschäftshaushalt sofort gesucht. Putz- u. Waschfrau vorh. Dorfstraße 25, Laden.

Tüchtiges Mädchen f. Dauerstellung f. Haushalt gesucht. N. Sedanplatz 1, 2 rechts.

Tüchtige Hilfe sofort gesucht Frankfurter Straße 34.

Fleiß. Tagesmädchen i. 2-P.-Haush. gesucht. Sonntags frei. Frtr. Kapellenstraße 40, 1.

Küchenmädchen wird sofort gesucht. **Hotel „2 Böcke".**

Mädchen gesucht. Näheres Marktstraße 8. Schürer.

Intellig. Mädchen f. leichte Arbeit sofort gesucht. Adr. i. T.-B. Jm

Junges Tagesmädchen in mod. Haushalt zum 1. 11. oder 15. 11. ges. Vorzust. Sonntag v. 11-12 Uhr Platter Str. 54, II. Stock.

Selbst. Mädchen f. Tag für Geschäftshaushalt sofort gesucht. **Dörr,** Moritzstraße 4.

Glühlampen-Spezialvertrieb sucht für den hiesigen Bezirk je einen Herrn zur Verwaltung des Auslieferungslagers und 1 bis 2 Herren zum Vertrieb d. Spezial-Lampen. Für Lagerverwaltung ca. 3- bis 4000 Mk. erforderlich. Ang. u. O. Q. 449 **Eisler Kundendienst, Frankfurt a. M.,** Kaiserstraße 16.

Pflichtjahrmädchen ges. Friedrichstraße 46, 2.

Männliche Personen

Gewerbliches Personal

Perfekter Großstückschneider sowie **tüchtiger Heimarbeiter** für Großstück-Uniform sofort gesucht. **Otto Gimple,** Lothringerstraße 25, Part.

Junger Schneider findet Dauerstell. als Hilfsarbeit. u. Botengänge. **Franz Baumann** Wilhelmstr. 42.

Auffahrer bis 16 Jahre, von ½7—8 Uhr und 2—5 Uhr gesucht. **Bäckerei Stockenhofen,** Moritzstraße 13.

f. Geschäftsrad stadtkund., ehrl. u. **saub. Bursche** ges. leichte Tätigk. u. Alter ang. L. 332 an Tagbl.-Verl.

Jüngerer Austräger (Radfahrer) sofort gesucht Kleine Schwalbacher Straße 1.

Wir weisen Stellungsuchende darauf hin, daß es zweckmäßig ist, den Bewerbungen auf Chiffre-Anzeigen keine Original-Zeugnisse beizufügen. Eingereichte Zeugnisse und ähnliche Schriftstücke, Lichtbilder usw. müssen außer der Rückseite Name und Anschrift des Bewerbers tragen. **Der Verlag.**

2 Stellengesuche

Weibliche Personen

Kaufmän. Personal

Kontoristin, verheirat., sucht für nachm. Beschäftig. Ang. u. D. 331 an T.-B.

Hauspersonal

Mädchen 21 Jahre alt, sucht Stellung. Ang. u. A. 521 an Tagbl.-Verl.

Mädchen, in all. Hausarb. sowie i. Nähen erf., sucht Stell. in klein. Haush. Ang. u. M. 331 an Tagbl.-Verl.

Männliche Personen

Kaufmän. Personal

Suche sofort zwecks Nebenverdienst Büroarbeit jegl. Art. Schreibmasch. vorhanden. Ang. u. A. 525 T.-B.

Gewerbliches Personal

Tüchtiger Bäcker 21 Jahre, sucht Stelle. Dotzheimer Straße 30.

Ja, Mann empf. sich für Plakatschrift u. Zeichn. Ang. u. E. 331 an Tagbl.-Verl.

Kraftfahrer, Führerkl. I u. III sucht Stell., auch tages- oder stundenw. Ang. u. F. 330 T.-B.

3 Vermietungen

1 Zimmer

Römerberg 7 1 Zim., Küche u. Kammer sof. zu verm. Anseh. zw. 4 bis 6 nachm. Näh. Laden.

Steingasse 19, Dachw., 1 Z. u. Kü. a. eins. P.

1 Zim. u. Küche Röderstr. 37, H. Dach, zu vm. R. **Frz. Paul,** Zietenring 6.

1 Zimmer mit kl. Küche, Römerberg 29, Vorderh. 4. St., zu verm. Näh. daselbst, 1. Stock.

2 Zimmer

Stiftstr. 24, Hth. Dach, 2-Zimmer-Wohn. an eins. Perf. zu verm.

2-Zim.-Wohn. Mtb. 2. St. Dach zu vm. Helenenstraße 16, Bdh. 1. Sod. **Neu.**

2-, 3-, 5-Zim.-Wohn. zu verm. Kleine Langgasse 2/4.

2 Zim. u. Küche (Frontspitze) zum 1. Nov. zu verm. Ansuseh. **Houpert,** Scharnhorststr. 17

3 Zimmer

3-Zim.-Wohn. zu verm. Näh. Westendstr. 20, Mittelb. 1 r.

In Etagenvilla in unmittelbarer Nähe des Kurhauses und des Theaters, herrschaftliche **8-Zimmer-Wohnung** mit allem Komfort zu vermieten durch **J. Chr. Glücklich,** Kaiser-Friedrich-Platz 3.

Möbl. Zimmer und Mansarden

Adolfsallee 34, Hptr., a. Bahnh. g. möbl. Zim., 1 od. 2 B., sofort od. 1. Nov. frei.

Rauenthaler Str. 8, 2 r., sch. mbl. Z. an Ber. s. 1. 11. zu vm.

Frdl. mbl. Zim. mit Heizung, in ruh. Haushalt, an geb. Berufstätt. zu vermiet Adolfsallee 37, Part.

2 gut mbl. Zim., auch eins, zu v. **Börsch,** Bahnhofstr. 50, 3

Möbl. Mi. s. v. Frankenstr. 8, 1 r.

Gr. möbl. Zim. s. vm. Friedrichstraße 41, 2 r.

Gut mbl. Mani. an Berufst. abzugeb. Kapellenstraße 12, 2 lks.

2 mbl. gr. Zim. an berufst. Ehepaar s. 1. 11. 38 Kirchg. 11, 1 r.

Gut mbl. Mani. mit Ofen, Gas, Licht zu vermiet. Mauergasse 12, 2. St. links.

Gr. Mani., mbl. od. leer, mit el. Licht, Gas usw. sof. zu v. Wagemannstraße 1, 1.

Gut möbl. Zim. zu verm. Röderstr. 42, 2. L. an der Taunusstr.

Möbl. Zimmer, Nähe Kaiserhof, fl. w. u. k. W. Zentr.-Heiz. zu verm. Angeb. u. W. 329 an T.-B.

Leere Zimmer und Mansarden

2 sch. Räume, 1. Et., Kl. Burgstraße, zu verm. R. Schwalbacher Straße 53, 1. 5. **Hoffmann.**

L. Mani.-Z. in g. H. z. Möbelunterst. z. verm. Müllerstr. 4, 2.

Ein leeres u. ein sehr schönes mbl. Zim. zu verm. Oranienstr. 46, 2.

Auswärtige Wohnungen

2½ Z. u. Küche, Hochpart., mit Abschluß zu vermieten. Adr. im Tagbl.-Bl. J1

4 Mietgesuche

Jung. Ehepaar sucht 1—2-Zim.-Wohnung m. Küche. Pünktliche Bezahler. 35-40 Mk. Miete mit. Angeb. u. L. 324 an T.-B.

Aelt. Angestellte sucht sofort 1—2-Z.-Wohn. i. a. ruh. Hause. Ang. u. B. 325 an Tagbl.-Verl.

Angestellter sucht leer. Zim., mbl. Heizung. Nur Preisang. u. F. 331 T.-B.

Die Kleinanzeige im „Wiesbadener Tagblatt" hat uns diese tüchtige Kraft im Nu besorgt, und es zeigte sich wieder einmal daß dieser Weg der Stellenausschreibung die Aussicht bietet, abseits jeder Protektion, nur der besten Leistung den Vorrang zu geben! Kleinanzeigen ermöglichen die sicherste Auslese!

Ingenieur verb., sucht 2-Zim.-Wohn. m. Bad u. Küche (möbliert) in guter Lage. **Görich,** Kleistraße 6.

Ges. sofort oder 1. Nov. sonnige 2—3-Z.-Wohn. Preisang. unter L. 326 T.-Verl.

2—3-Zimmer-Wohnung im Westen sof. o. später gesucht od. zu tauschen geg. gr. 3-Zim.-Wohn. i. Neub. Ang. G. 331 T.-B.

3-Z.-Wohn. oder kleines Häuschen in Wiesbaden. Biebrich oder Umgebung zu miet. gesucht. Ang. u. M. 329 an Tagbl.-Verl.

Möbl. Zimmer möal. m. Zentr.-Ht. u. Morgenkaffee von Ehepaar zum 1. bis 22. Nov. gesucht. Ang. mit Preis u. Z. 133 T.-B.

Berufst. Dame sucht sof. **möbl. Mansarde o. sep. Zim.** mit elektr. Licht und Ofen. Preisangeb. u. S. 326 an T.-B.

Gr. sch. leer. Z. in gut. Hause, n. Bahnhof, sof. od. 1. 11. ges. Ang. u. S. 331 T.-B.

7 Immobilien-Verkäufe

Baugrundstück beste Lage, günst. zu verkaufen. Angeb. u. L. 329 an Tagbl.-Verl.

9 Verkäufe

Privat-Verkäufe

Schlagzeug, trommel, neu, z. vk. Eleonorenstraße 2, Part.

Schaub Super Bauj. 38, billig zu vk. Idsteiner Straße 9.

Weiße Küche billig zu verk. Riedlstraße 29, 4. Stock.

Ueberseekoffer, Rohrpl.-Koffer, ovaler Mahag.-Ebtisch zu verk. **Hopmann,** Humboldtstr. 15.

Personenwagen Opel, 4-Platz-Kabriolett, in sehr gutem Zustand, zu verk. Ang. u. E. 330 an Tagbl.-Verl.

Gelegenheitsk. DKW. Modell SB, 200 (verchromt), nur 250 RM. Ansuseh. Samstag 3 bis 7 Uhr. **Werner,** Kaiser-Friedr.-Ring 46.

Motorrad, 200, Zündapp, 90 Mk. zu verk. **Randsiedlung Freudenberg.** Tulpenweg 46.

Kinderwagen gut erhalten zu verk. **Gerbig, Walramstr. 14/16**

400 Rhabarberstöcke (Viktoria), auch einzeln, zu verkaufen. **E. König,** Gartenbau, Weidenbornstr.

Gaststätte mit Wohnhaus in verkehrsreicher Gegend a. Rhein, um ständehalber preisw. z. verk.

Landhaus mit Zubehör und 25 Morgen Land zu verkaufen.

W. Soenke Immobilien - Adelheidstr. 31

von ZARAH LEANDER, aber noch viel größer (22,5 x 30 cm) und vor allem bunt, liegt der neuesten „Filmwelt"* bei, die heute überall zu haben ist. Die dürfen Sie sich auf keinen Fall entgehen lassen! (Ganz nebenbei: es gibt noch mehr Überraschungen in diesem Heft!)

Filmwelt

* Aus dem Inhalt: René Deltgens Lebenslauf / Heli Finkenzeller über sich selbst / Was wären sie geworden wenn ... / Große Vorschau auf kommende Filme und vieles andere aus dem gesamten Filmschaffen für 30 Pfg.

Angebot oder Nachfrage

es ist gleich . . . der große Tagblatt-Anzeigenteil gibt erschöpfende Auskunft

Der Arzt als Helfer — Ein wertvolles Nachschlagebuch • An der punktierten Linie abtrennen und einheften. Der Ordner ist, soweit noch nicht mit dem Wiesbadener Tagblatt geliefert, im Tagblatthaus kostenlos erhältlich

Die Aufgebotenen

vom Donnerstag, dem 20. Oktober 1938

Barn, Heinrich	W.-Erbenheim Obergasse 12
Berlenbach, Paula	W.-Erbenheim Obergasse 12
Lumb, Jakob	Wiesbaden . Fresenius.str. 51
Henn, Therese	Trier . Paulinenstr. 14
Boes, Wilhelm	W.-Schierstein Lindenstraße 20
Wagner, Elisabeth	W.-Biebrich . Am Grüselberg 29
Sieber, Paul	Wiesbaden . Bärenstraße 3
Fingerle, Christine	Wiesbaden . Am Kais.-Fr.-Bad 7
Berghäuser, Alfred	Wiesbaden . Mozartstraße 4
Schmidt, Sofie	Frankfurter Str. Distrikt Ochsenstall
Dauster, Valentin	Wiesbaden . Ludwigstraße 6
Litzinger, Marie	Wiesbaden . Ludwigstraße 6
Seibert, Josef	Wiesbaden . Schützenhofstr. 14
Kaus, Paula	Wiesbaden . Lahnstraße 64
Loos, Heinrich	Immendorf (Kreis Koblenz)
Leicher, Mina	Wiesbaden . Oranienstraße 6

RADIO? Dann nur im Fachgeschäft Dipl.-Ing. **Haussmann & Eggeling** Kirchgasse 29 Ruf 257 88 Neueste Modelle Große Auswahl Fachmännische Beratung

Mechaniker für Motorrad- und Fahrradreparaturen in Dauerstellung bei gutem Lohn gesucht. **Jakob Gottfried,** Grabenstr. 26, Tel. 23895

Öfen . Allesbrenner . Dauerbrenner emailliert von 50.90 RM an **Heizungsbau . Warmwasserversorgungen Sanitär-Anlagen . Installationen** Hochstättenstr. 2 **JACOB POST** Mauritiusstr. 12

Bettnässen.

Innerhalb des zweiten Jahres sollen Kinder am Tage, spätestens innerhalb des dritten Jahres auch nachts rein sein. Selbstverständlich ist das nur möglich bei körperlicher und geistiger Gesundheit und bei sorgfältiger Erziehung. Ein gewohnheitsmäßiges Bettnässen nach dieser Zeit ist als krankhaft anzusehen. Gewöhnlich erfolgt dieses nächtliche Bettnässen, wissenschaftlich Enuresis genannt, völlig unbewußt.

Zum Bettnässen neigen vernös übererregbare Kinder, die auf alle Reize besonders stark antworten. Vielfach sind Bettnässer Psychopathen. Sie nässen ein aus Angst, manchmal auch aus Trotz, um die Eltern zu ärgern; häufiger noch aus völliger Gleichgültigkeit oder Zerstreutheit. Andere Bettnässer sind vollkommen minderwertig, gewöhnlich auch schwachsinnig. Aber auch bei manchen Störungen der inneren Sekretion wird Bettnässen beobachtet.

Die Behandlung muß darauf Bedacht nehmen, zu welcher Gruppe von Bettnässern das Kind gehört. Bei den Uebernervösen sind alle erregenden Reize, aufregende Lektüre und Spiele am Abend zu meiden. Unter Umständen hilft Baldriantinktur. Bei trotzigen und gleichgültigen Psychopathen hilft oft schmerzhaftes Elektrisieren mit faradischen Strömen. Auch mehrmaliges Wecken des Nachts kann helfen. Oft nützt eine Autosuggestion, z. B. die eindringlich abgegebene Versicherung: „Ich werde heute nacht trocken bleiben". Unterstützt werden diese Maßnahmen durch Einschränkung der Flüssigkeitszufuhr und durch salzarme Kost.

Beule.

Durch Quetschung oder durch Schlag werden oft Blutgefäße unter der Haut verletzt, ohne daß die Haut selbst irgendwelchen Schaden erleidet. Das aus den Gefäßen ausgetretene Blut sammelt sich unter der Haut an, es entsteht dadurch eine Schwellung, eine „Beule". Durch Abbau des Blutfarbstoffes wechselt die Farbe dieser Beule von Blau zu Grün und Gelb. Bei größeren Beulen tritt Fieber auf, das sog. Aufsaugungs- oder Resorptionsfieber. Tritt eine Infektion hinzu, so ist die Gefahr der Vereiterung bzw. der Verjauchung groß.

Behandlung: Kühle Umschläge lindern den ersten Schmerz. Nach einiger Zeit, wenn die Schmerzhaftigkeit nachgelassen hat, wird man durch leichte Massage eine raschere Verteilung des ausgetretenen Blutes erzielen können. Geht die Aufsaugung des Blutes zu langsam vor sich, so wird der Arzt unter Umständen eine Punktion vornehmen müssen, um die Heilung zu beschleunigen. Anlegen eines Druckverbandes ist nötig.

Gehe rechtzeitig zum Arzt

APOLLO
MORITZSTRASSE 6

Mensch Anton, dieses Göttermahl
Schmeckt ruff und runter ganz egal!

Aus dem lustigen Soldaten-Film

„Musketier Meier III"

Ein Riesenerfolg!

Deshalb verlängert bis?

CAPITOL
AM KURHAUS

Willy Birgel in:

mit

Hilde Weißner - Otto Wernicke
Bernh. Minetti - René Deltgen
Theodor Loos

Verschwörer, Verräter an allen Orten! Wer ist der geheimnisvolle Mann, der alle Fäden in der Hand hat? Eine fieberhafte Aufregung bemächtigt sich unser, und erst am Ende atmen wir auf. Das ist ein Film von gewaltiger Wirkung.

JUGENDLICHE ÜBER 14 JAHREN ZUGELASSEN!

Beginn: Wo. 4, 6.15, 8.30 Uhr, So. auch 2 Uhr

WALHALLA THEATER
FILM UND VARIETÉ
4.00, 6.00, 8.30 So. 2 Uhr

Hans H. Zerlett's neues Meisterwerk
wieder ein Erfolg großen Ausmaßes

Ein Hans-H.-Zerlett-Film der Tobis mit

Olga Tschechowa · Irene v. Meyendorff
Paul Klinger · Walter Janssen

Nach einem Motiv von ROLAND SCHACHT, das als Bühnenwerk **„Die Schauspielerin"** ein internationaler Erfolg war

Das Geheimnis der Paula Corvey führt in das interessante Milieu des Theaters, das Zerlett lebenswahr und echt gestaltet.

Ein künstlerisch hochwertiger Film großen Formats

Auf der „Walhalla"-Bühne:
3 Franklins (Artisten von Weltruf)

Ein Lustspiel: **„Die geliebte Stimme"**
Kulturfilm: **Eine Reise nach Batavia** mit der „Gneisenau"
Unsere neue Wochenschau

Die **heutige Erstaufführung** ein gesellschaftliches Ereignis

Scharrscher Männerchor
Samstag, den 22. Oktober 1938, im Kasino, Friedrichstraße 22
43. Stiftungsfest
Konzert ● Ball
Eintritt und Tanz 50 Pfennig. Anfang 20 Uhr.

Prüft Mannfeld's
Lüftungsjoinbank!

Wer nimmt **einige Möbel mit nach Köln?** Angebote an **Josef Kremer, Gelegenheitskäufe, Saalgasse 16.**

Skat
Welt. Herr i. R., seit kurzer Zeit hier anfässig, sucht **Skatfreunde** für 1 Spielabend in der Woche. Näh. Angab. erbeten u. **Z. 330** an Tagbl.-Verl.

Makulatur
zu haben im Tagblatt-Verlag.

Die Hausfrau doppelt freudig waltet wenn Möbel-Reichert ihr das Heim gestaltet

Möbel-Reichert
Frankenstr. 9
und Bahnhofstr. 17

12 Verloren Gefunden

Verloren in der Waldstr. **Ledertasche** m. Inhalt. Geg. Belohn. abzug. Rheinstr. 52, P.

13 Verpachtungen

Krankheitshalb. **Obstgarten** 23 Ruten, mit edl. Spalierobst, in guter Lage, geg. Abstand sof. abzugeb. Adr. i. Tagbl.-Bl. Ji

16 Verschiedenes

M. H.
23. 10. 38 nachm. 3½ Uhr.

Das Neueste in Armbanduhren
Anton Müller
nur **Saalgasse 10**

Kastanienlese
Sonntag, 23. 10. ab 7 Uhr Rabengrund. **Linden.**

Auskünfte über Anzeigen:
Ruf **59631**
„Wiesbadener Tagblatt"

Wiesbadener Tagblatt 154 Der Arzt als Helfer

Bindehautentzündung.

Bindehautentzündung der Augen ist ziemlich häufig. Meistens handelt es sich nur um eine vorübergehende Reizerscheinung infolge eines Fremdkörpers. Mit Beseitigung der Ursache verschwindet sie sehr bald. Allerdings gibt es auch genug schwere Fälle, die den Kranken erhebliche Beschwerden verursachen können.

Wie jede Schleimhauterkrankung geht auch die Bindehautentzündung mit Absonderung einher. Das „Tränen" des Auges ist neben dem meist stechenden Schmerz das erste Anzeichen der Bindehauterkrankung. Außerdem besteht eine eigenartige Schwere der Lider und eine oft erhebliche Lichtscheu. Die Bindehaut der Lider ist gerötet, sie erscheint ödematös. In schweren Fällen greift die Entzündung auch auf die Bindehaut des Augapfels über. Die Absonderung ist meist schon bald schleimig eitrig, die Augen „verkleben" des Nachts an den Wimpern. In diesem Zustand kann die Erkrankung längere Zeit verweilen, manchmal geht sie in ein chronisches Stadium mit rein schleimiger oder wässeriger Absonderung oder aber gewöhnlich in volle Heilung über. In dieser Weise mit mehr oder minder starken Erscheinungen verlaufen alle Bindehauterkrankungen, nur zeigen sie je nach der Art ihres Erregers noch verschiedene kennzeichnende Merkmale.

Die früher so häufigen Bindehauterkrankungen der Neugeborenen auf Grund einer Tripperinfektion ist selten geworden, seit die Hebammen verpflichtet sind, jedem Neugeborenen Silbertropfen in die Augen zu spritzen. Außerdem müssen die Hebammen bei jeder eitrigen Absonderung sofort ärztliche Hilfe herbeiholen. Auch bei Erwachsenen kommt Augentripper vor. Er ist gekennzeichnet durch die außerordentliche Heftigkeit aller Erscheinungen und durch die starke Eiterung. Da die Gefahr der Hornhauteinschmelzung besteht, ist rasche ärztliche Behandlung zur Rettung des Auges unerläßlich.

Bei skrofulösen Kindern kommt es zur Knötchenbildung am Hornhautrand oder an der übrigen Bindehaut. Die Krankheit ist durch eine sehr starke Lichtscheu gekennzeichnet und kommt nur vor, wenn eine Infektion mit Tuberkelbazillen stattgefunden hat. In den letzten Jahren ist die sog. Schwimmbadkonjunktivitis beobachtet worden. Ein Bindehautkatarrh durch Infektion in Hallenbädern.

Die Behandlung muß vor allem eine allgemeine sein: viel Licht und Luft, dazu innerlich Lebertran. Gegen den gewöhnlichen Bindehautkatarrh hilft am besten einträufeln von Targesin- oder Zinksulfatlösungen, die natürlich vom Arzt verschrieben werden. Dazu sind oft Augenbäder mit kaltem Wasser sehr angenehm.

Gehe rechtzeitig zum Arzt

Die Geschehnisse unserer Zeit
erleben Sie am besten durch ein Radio-Gerät von A. L. ERNST
Riesengroße Auswahl
Rufen Sie an: Nr. 26123

A·L ERNST
Reparaturen • Antennenbau
Taunusstraße 13 u. Rheinstraße 41
Das große Fachgeschäft für Radio und Musik

Das vorzügliche Umstädter Brennar-Bier **Glas 20 Pf.**
nur Nerostraße 41 „Zum Treppchen"

Zur Straßenmühle
Samstag und Sonntag
Schlachtfest
Spezialität: Schlachtplatten / pr. selbstgekelterter Apfelwein / süßer Apfelmost / Rheinwein / Bayr. Bier
Mittwochs *Haspelessen* ●
Gesellschaftszimmer für 120 Pers.
Tel. 22392 / Parkplatz
Es ladet ein: H. Klein und Frau

Die von vielen mit Interesse erwartete
NEUERÖFFNUNG
der behaglich und geschmackvoll renovierten
Gaststätte Germania, Helenenstr. 27
Vereinsheim des SVW. und MGV. „Union", findet am Sonntag statt • Ich lade hierzu alle Freunde u. Bekannte herzlich ein; für gute Speisen und gepflegte Getränke ist bestens Sorge getragen **Otto Fuchs**

Gleichzeitig empfehle ich für große und kleine Gesellschaften meinen renovierten Saal!

Die dorfeigene Schule.

Eine gemeinsame Aktion von NS.-Lehrerbund und Reichsnährstand.

In den nächsten Wochen finden in allen Landesbauernschaften gemeinsame Kundgebungen vom Reichsnährstand und NS.-Lehrerbund für die dorfeigene Schule statt. Im Anschluß an diese Aktion sollen in jeder Landesbauernschaft in einem Kreis versuchsweise die geteilten Forderungen verwirklicht werden. Die „NS.-Landvolk" veröffentlicht aus diesem Anlaß eine Darstellung des Reichsreferenten für Landschulfragen im NS.-Lehrerbund, Hauptlehrer Sommer, über die Aufgabe der Landschule. Ihre Sendung sei nicht die Vermittlung toten Wissens, sondern die Formung und Erziehung einer landfreudigen und bodentreuen Jugend. Das Landvolk könne nicht mehr tatenlos zusehen, wie die besten Kräfte seines Nachwuchses in die Städte abwandern. Das Landvolk brauche den verantwortungsbewußten Erzieher für seine Kinder, seine Liebe und Treue, seine Bodenständigkeit, brauche seine Führung in der Dorfschaft, sein Vorbild in der Gemeinschaft. Zweitrangige Lehrkräfte seien hier nicht am Platze. Ein solcher Erzieher dürfte unbefangen auch seine Forderungen anmelden. Seine erste Sorge gelte dem Arbeits- und Unterrichtsraum der Schule, der fast immer zu klein sei. Die Raumnot unseres Volkes spiegele sich in der Raumnot unserer Schulen. Es sei notwendig, Schulräume zu schaffen, in denen es eine Lust sei, zu arbeiten, die darüber hinaus der Gemeinschaftsfeier, der Zusammenkunft der Eltern, der Formationen und Gliederungen dienen. Man habe auch kein Verständnis mehr für die Begründung, daß Gerümpel für die Dorfschule gerade noch gut sei. Der Schulraum sei keine Rumpelkammer und mit veralteten Schulbänken könne man keinen Raum verschönern. Ein dringendes Bedürfnis sei ein besonderer Lehrmittelraum. Ebenso sei ein Sportplatz nötig, auf dem zugleich das Dorf seine Feste feiert. Ferner gehöre ein Schulgarten zum Unterricht. Es gelte, alle Kräfte für den innerer und äußeren Ausbau und Aufbau unserer Landschule einzusetzen.

Zuchthaus und Sicherungsverwahrung.

Er hat seine „Rollen" für immer ausgespielt.

= **Frankfurt a. M.**, 20. Okt. Der aus Zürich gebürtige 48jährige Franz Karlbaum ist der Sohn eines Jongleurs, der auf den Jahrmärkten herumzog und den Jungen mitnahm, so daß dieser keine Gelegenheit hatte, eine Schule zu besuchen. Der Sohn trat im späteren Leben als Komiker auf. Die Rollen, die er spielte, hatten meist einen stark kriminellen Einschlag; davon zeugen die 28 im Inland und die fünf im Ausland erlangten Vorstrafen. Heute gilt Franz K. als gefährlicher Gewohnheitsverbrecher. Als er 1936 in Wiesbaden zwei Jahre Zuchthaus erhielt, war es nahe daran, daß er in Sicherungsverwahrung genommen wurde, die schon damals in erster Instanz gegen ihn verhängt wurde. Der Komiker ritt auf dem Betrugspfad seine eigene Schule, das heißt, er leistete sich eine Spezialsache, mit der er leider viel Erfolg erzielen konnte. Er erschien damals in Wiesbaden, Mainz und Ludwigshafen in Krankenhäusern und bat aus den verschiedensten Gründen um Aufnahme. Einmal behauptete er, er habe im Varieté einen Sturz erlitten und sich die Wirbelsäule verletzt, ein andermal täuschte er einen Autounfall vor, dann wieder wollte er im Zirkus von einem Elefanten getreten oder bei einer Schlägerei unangenehm in Mitleidenschaft gezogen sein. Zweck seines Vorbringens war ausschließlich der, daß er einige Tage Unterkunft fand. Dann verschwand er meist, nachdem er einen Patienten um einen kleinen Betrag angepumpt hatte. Dieses Treiben setzte er auch nach Verbüßung der zweijährigen Zuchthausstrafe fort. Nachts klingelte er bei einem Arzt, klagte über Kolik und ließ sich eine Spritze geben. Er gab an, in einem Varieté angestellt zu sein und einer Kasse anzugehören, was sich als falsch erwies. Der Arzt wurde um sein Honorar geprellt. Die gleiche Erfahrung machte ein anderer Arzt, der ihn in ein Krankenhaus einwies. Dort klagte er über Harnbeschwerden und rückte nach zwei Tagen aus, nachdem er sich von einem Kranken 2 RM. geliehen hatte, weil er keinen Brennstoff für seinen Wagen (den er nie besaß) habe. Nach Zechprellereien tauchte er in Offenbach auf, klagte über Beinschmerzen und wollte im Krankenhaus aufgenommen werden. Er wurde aber der Polizei übergeben, die alsbald eine Serie von Betrügereien feststellte, die von K. begangen worden waren. Die Große Strafkammer in Frankfurt a. M. verurteilte den Rückfälligen zu drei Jahren Zuchthaus, drei Jahren Ehrverlust und Sicherungsverwahrung.

Meteorologische Beobachtungen in Wiesbaden.
(Klimastation beim Städt. Forschungsinstitut.)

Datum	20. Oktober 1938.			21. Okt.
Ortszeit	7 Uhr	14 Uhr	21 Uhr	7 Uhr
Luftdruck red. auf 0° und Normalschwere	759.3	759.6	760.3	760.6
Lufttemperatur (Celsius)	9.1	14.0	8.2	4.1
Relative Feuchtigkeit (Prozente)	87	56	78	92
Windrichtung und -stärke	ONO 1	NO 2	WNW 1	O 1
Niederschlagshöhe (Millimeter)	—	—	—	—
Wetter	wolkig	w. bedeckt	klar Dunst	bedeckt Nebel

20. Okt. 1938: Höchste Temperatur: 14.3
Tagesmittel der Temperatur: 9.2.
21. Okt. 1938: Niedrigste Nachttemperatur: 3.0.
Sonnenscheindauer am 20. Okt. 1938:
vormittags 3 Std. — Min. nachmittags 4 Std. 5 Min.

Wasserstand des Rheins am 21. Okt. 1938. Biebrich: Pegel 1.06 gegen 1.10 m gestern; Mainz: 0.30 gegen 0.36 m gestern; Bingen: 1.46 gegen 1.53 m gestern; Kaub: 1.58 gegen 1.61 m gestern; Köln: 1.32 gegen 1.35 m gestern; Kehl: 2.08 gegen 2.18 m gestern.

Die 3 Tannen verzählen:

Wir sind zwar noch im Herbst, aber die kalten, feuchten Wintertage werden nicht mehr lange auf sich warten lassen. Manche Leute haben direkt Angst vor dieser Witterung, sie wissen, wie empfindlich sie gegen Erkältungen sind. Wie aber sich schützen? Das Rezept ist einfach: Nehmen Sie immer wieder eine der echten

Kathreiner's Kneipp-Kaffee-Zusatz

„mit den 3 Tannen"

und Ihre Atmungsorgane bleiben gesund.

Vorteilhafte Bezugsquellen sucht und findet die Hausfrau immer im Anzeigenteil des „Wiesbadener Tagblatt"

Wir zeigen

Samstag

abends 10.45 22.45 Uhr

Sonntag vorm. 11.15 Uhr

in Jugendveranstaltung

Krachende Granaten
heulende Sirenen
grelle Scheinwerfer
durchzucken das Dunkel
Explosionen zerreißen das Meer
Flammen Schreie Blitze
die Hölle scheint entfesselt
Das sind Momente aus dem
Kriegs-Marine-Grossfilm

Heldentum und Todeskampf unserer Emden

Noch nie wurde im Film ein solcher Riesenkampf zweier Kriegsschiffe gesehen!

In atemberaubender Steigerung erlebt man diese Heldentragödie

Eintrittspreise f. Erwachsene: -.50, -.75, 1.-, 125, 1.50, 2.- für Kinder u. Jugendliche am Sonntagvorm.: 25, 40, 50, 75

FILM-PALAST

Sonderveranstaltung Schuld-Mainz

Mäntel

moderichtig und dabei so preiswert!

Hier 2 Beispiele

aus unserer reichen Auswahl:

Jugendlicher Mantel

aus gutem Velour lang, mit kleidsamen Revers und modischer Pelzrolle, ganz auf Kunstseid.-Futter in schwz., buche, grün .. 27.50

Frauenmantel

aus solidem Bouclé, mit schön gesteppptem Revers, ganz gefüttert, ½ gesteppt, marine und schwarz, bis Gr. 50 .... 34.-

Beachten Sie unser interessantes Speziallenster:

KRÜGER & BRANDT

WIESBADEN · KIRCHGASSE 39–41

Kosmos Krepp

10 Rollen RM. 0.85 frei Haus

Koch am Eck

Ruf 26440

Auf Wunsch die bekannte Zahlungserleichterung

Defaka

FRANKFURT A. M., Zeil 101/105 u. Holzgraben 6

Heute Premiere!

Gusti Huber

Viktor de Kowa

Theo Lingen

Henny Porten

in dem reizenden Lustspiel nach der Komödie „Ölrausch" v. J. Larric

Der Optimist

mit **Else Elster - Osc. Sima - Rudolf Carl**

Ein Emo-Film im Siegel-Verleih

E.W. Emo, der Schöpfer der „13 Stühle" ist auch der Spielleiter dieses neuen, begeisternden Lustspiels

Kulturfilm „Die Frau im Sattel" und Fox-Tönende-Wochenschau

THALIA 4.00, 6.15, 8.30 - So ab 2.00 Kirchgasse 72 - Ruf 26137 Jugendl. ü. 14 Jahre zugelass.

GASTSPIEL IM Paradies

Ein UFA Film mit

Hilde Krahl * Albert Matterstock
Georg Alexander * Oskar Sima * Gustav Waldau

Spielleitung: KARL HARTL, der Schöpfer des Ufa-Films „Der Mann, der Sherlock Holmes war"

Jugendliche über 14 Jahren zugelassen

Im Vorprogramm die Ereignisse der letzten Tage in der neuen aktuellen Ufa-Wochenschau und der in Venedig preisgekrönte Ufa-Kulturfilm „Tintenfische"

Erstaufführung heute 4⁰⁰ 6¹⁵ 8³⁰

UFA-PALAST

Wir spielen bis Montag einschl.

den UFA-Film

„Heimat"

mit

Zarah Leander

Film-Palast

Wo.: 4.00 6.15, 8.30 Uhr
0.50 0.75 1.00 1.25 1.50 2.00

Unser Musikus konnte das Geld für einen Neukauf beim besten Willen nicht zusammenbringen — aber trotzdem ließ sich sein Traum erfüllen, denn die rührige Kleinanzeige im „Wiesbadener Tagblat" stöbert auf ihrem täglichen Streifzug durch Tausende von Haushaltungen ja alles auf, für sie ist kein Problem unlösbar!

ngebot - oder Nachfrage?

es ist gleich — der große Tagblatt-Anzeigenteil gibt erschöpfende Auskunft.

Das Glück

unserer Jugend ist das Glück unseres Volkes! Kämpfet mit für die Zukunft! Werdet Mitglied der NSV.!

DIE **Hubertus-Klause**

RHEINSTRASSE, ECKE WILHELMSTRASSE • TAUNUS-HOTEL

ist bei behagl. angenehmem Aufenthalt und guter Küche die bevorzugte, sehr gemütliche WEIN- und PILSNER-SCHENKE

TAUNUS-RESTAURANT: Samstags und Sonntags UNTERHALTUNGS-KONZERT

An den Andreasmarkt-Tagen: Sonder-Veranstaltungen

Am Samstag, den 22. Oktober und Sonntag, den 23. Oktober 1938, im

Roten Haus

Kirchgasse 76 • Telefon 26422 • E. Schumacher

Schlachtfest

Matulatur

zu haben Tagbl.-Verlag, Schalterhalle

Sie kaufen gut MÖBEL beim zuverlässigen MÖBELFACHMANN BAUER

Wiesbaden - Wellritzstr. 12

Die römischen Bauten Mussolinis.

(Eigener Bericht für das „Wiesbadener Tagblatt" von Dr. Wolfram Waldschmidt.

Man kennt das Gemälde von Tischbein, das Goethe inmitten der römischen Campagna darstellt. Der Dichter sitzt, in seinen weißen Mantel gehüllt, zwischen den Trümmern einer versunkenen Welt. Am weiten Horizont ziehen sich die ernsten Linien der Albanerberge hin. Die feierliche Ruhe eines Friedhofes ist über das Bild gebreitet. Ein stahlblauer Himmel wölbt sich über der grenzenlosen Einsamkeit der grünen Ebene.

Als man am Ende des 19. Jahrhunderts daran ging, die Öde des mit Trümmern übersäten und lediglich von Hirten mit ihren Herden bevölkerten Brachlandes urbar zu machen, die Fiebergefahr durch Anpflanzungen zu bekämpfen, gab es große Aufregung unter den Dichtern, Gelehrten und Romantikern aller Schattierungen. Die Campagna, in der Winckelmann und Gregorovius träumten, war in Gefahr! Mochten in Gottes Namen ein paar arme Teufel an der Malaria zugrunde gehen, wenn nur die klassische Stimmung erhalten blieb.

Die Romantiker mögen ihre Sensationen in Alaska oder auf der Insel Bali suchen. Italien ist, wie einmal Gabriele d'Annunzio sagte, kein blauer Himmel für Hochzeitspärchen mehr, aber eine Rumpelkammer für Archäologen. Die Umgebung Roms besteht nur noch aus Vororten der gewaltig aufstrebenden ewigen Stadt, aus dem geistlichen Zentrum ist wieder die Beherrscherin des Mittelmeeres geworden, und selbst die Aussicht auf die Kuppel der Peterskirche, deren Silhouette einst als erster Gruß über der weiten Campagna schwebte, bevor die Häuser der Stadt sichtbar wurden, kann der fromme Pilger nicht mehr genießen, weil ihm Industrieanlagen modernster Konstruktion die Aussicht versperren.

Fährt man heute mit der Bahn, die fast durchweg elektrisch betrieben wird, durch Italien, so hat man den Eindruck, als sei der alte, von Kultur gesättigte Boden um und um gewühlt. Die alten, malerischen Bergnester mit den weißen, an den Felsen klebenden Häusern, sind noch da, aber darüber kreisen schöngestaffelte Geschwader von Flugzeugen. Die schmutzigen, mit Reklamen von Vermuth und Chinin beklebten Stationen sind riesigen Bahnhofshallen in Eisenbeton gewichen. Neben den altersschwachen Glockentürmen der Kirchen ragen die Eisenmasten der Überlandzentrale. Je mehr man sich Rom nähert, desto mehr häufen sich die Walzwerke, die Eisenhütten, die Arbeitersiedlungen, die Staudämme. Die Romantik der Campagna verschwand, um einer modernen Schönheit zu weichen, die der Geist unserer Zeit ist. Liebe Erinnerungen mußten geopfert werden, damit das Brot wachse für Tausende fleißiger und glücklicher Menschen.

Aber Mussolini, einer der freiesten Geister, hat gleichzeitig eine verstehende Liebe für das Große des alten Rom. Aus den Trümmerfeldern ließ er Bauten entstehen, die dem Zeitgeist entsprechen und doch die große Tradition fortsetzen. Ausgrabungen von nie erlebtem Ausmaß haben das Forum des Augustus freigelegt mit dem Tempel des Mars, der nach der denkwürdigen Schlacht von Philippi errichtet wurde. Das Trümmerfeld bildet mit dem Forum des Trajan seitdem eine ungeheure, kaum überseehbare Masse, durch die sich die Triumphstraße des neuen Rom, die „via dell' Impero" zieht. Neben dem Ziegelwerk der alten Römer erheben sich die elektrischen Kandelaber. Mitten zwischen Resten der altrömischen Vergangenheit ragt das neue, durch seine schräggestellten Fenster eigenartig wirkende Postamt. An der Stelle des altrömischen „circus maximus" liegt wieder ein monumentaler, den Leibesübungen und Wettkämpfen aller Art dienender Sportplatz. An der Straße zur Via Appia, wo einst öde Mauern verwilderte Gärten umschlossen und fiebergefährliches Schilfgestrüpp wucherte, ziehen sich Häuserreihen mit hygienischen Einrichtungen hin, und die berühmten Thermen des Caracalla, die früher in menschenleerer Wüstenei mit ihren in der heißen Sonne purpurn aufglühenden Ziegelmassen ragten, sind zu Theaterzwecken eingerichtet worden. Eine Aufführung des „Lohengrins" an dieser klassischen Stätte gehört zu den größten Erlebnissen, die eine Italienreise zu bieten vermag.

Nirgends aber wird der Geist des verjüngten Italiens deutlicher erkennbar, als in dem Gebäudekomplex, der unter dem Namen „Foro Mussolini" zusammengefaßt wurde. Schon die Lage in der Nähe des Ponte Molle, der berühmten Tiberbrücke, ist von unsagbarer Schönheit. Bei der Villa, in der einst Raffael lebte, sind die verschiedenen Bauanlagen im dunklen Grün der Pinien eingebettet und können sich mit den altrömischen durchaus messen. Da liegt das Haus der Balilla, in schneeweißem Marmor errichtet, wie alles andere. Eine Riesentreppe führt zu einem Vorplatz, von dem man einen Blick auf das große Wasserbecken hat, wo junge Menschen sich im Gefühl überschüssiger Kraft tummeln. Mosaiken in gedämpften Farben schmücken die Wände, das Becken ist mit grünen Kacheln ausgelegt, die der Flut eine schöne Farbe verleihen. Ein großer, mit Marmor ausgelegter Platz, in dessen Mitte eine gewaltige Steinkugel liegt, ein Sinnbild des Erdballs, führt zu den verschiedenen Kampfplätzen. Hier treffen wir auf die Arena, die für Tausende Platz bietet, wo bei dem Besuch des Führers und ihm zu Ehren die Festvorstellung stattfand. Fast noch imposanter ist das „Stadio dei Marmi", so genannt nach den vielen Marmorfiguren nackter Kämpfer, die rings das Stadion umgeben. Die bedeutendsten Städte Italiens haben gewetteifert, jede von ihnen brachte die Summe für eine der Figuren auf.

Solche Bauten, in denen der Wille einer neuen Zeit lebendig wird, finden ihresgleichen nur noch einmal in der Welt. Die Bauten des Führers in München, Nürnberg und Berlin sind die einzigen, die den Vergleich mit dem von Mussolini Geschaffenen aushalten können. Sie sind der Ausdruck eines gemeinsamen Strebens zum Aufbau und zur Verjüngung der scheinbar altersschwach gewordenen Menschheit, eines Willens, der die beiden großen Nationen für immer verbinden wird.

Zur Feier in Pasewalk.

An dem Tage, an dem vor 20 Jahren Adolf Hitler nach Pasewalk ins Lazarett kam, am 21. Oktober, findet vor der seit einem Jahre bestehenden Weihestätte eine Feierstunde statt, die von der nationalsozialistischen Frontkämpferorganisation, der NSKOB., durchgeführt wird. Gemeinsam mit den Frontkämpfern werden über 2000 Männer der Bewegung, an ihrer Spitze über 900 Gau- und Kreisschulungsleiter aus dem ganzen Reich, die von ihrer Tagung auf der Ordensburg Crössinsee nach Pasewalk kommen, die Erinnerung an die Stunde feierlich begehen, in der der Frontsoldat Adolf Hitler gasvergiftet und erblindet in das Lazarett eingeliefert wurde. — Aus diesem Anlaß hat die Reichspost diesen Sonderstempel herausgebracht. (Wagenborg-M.)

22⁴⁵ Freitag und Sonnabend
Wer war der geheimnisvolle Graf von Paris?
Der Graf von Monte Christo
Vertriebsfilm Erfurt
Warum richtete dieser märchenhaft reiche Unbekannte seine einflußreichen Freunde zugrunde?
Welche Frau stand im Mittelpunkt dieser entfesselten Leidenschaften?
Zur Sensation wird die Gerichtsverhandlung
Nicht für Jugendliche
Thalia-Theater

Verkäufe
Händler-Verkäufe
Radio 15, Gram.-Platt. 5, Betten, Kinderbett, Diwan 10, Küche 18, Roßh. u. verschied. bill. zu vk. Holland, Sedanstraße 5.
Eisenb. Küche neu, preiswert zu verk. Bauer, Jahnstr. 10, 1.
Selt. Gelegenheit! Rohbaarmatr. m. neuem ½lein. Drell, à Bett 65 Mk. zu verk. M. Kreuzer, Zietenring 14, Hinterh. Part.
Verl.-u. Schrank-Nähmaschinen in gr. Auswahl. Ratenzahlungen Gelegenh.-Käufe S. Wall, Schwalb. Str. 1, Reparaturen.
Gelegenheiten in guterhaltenen Schreibmaschinen Großauswahl. Walter Grafe, am Schillerplatz. Reparaturen.
10 Kaufgesuche
Junger Hühnerhund z. verkauf. Dotzheimer Str. 14, Telephon 26721.
Guterhaltene Schneider-Nähmaschine zu kauf. gesucht. Ang. u. K. 330 an Tagbl.-Verl.

Brillanten Schmuck, Silber Pfandscheine kauft P. Carl, Hirschgraben 28.
● Rauh.-Terr. ● Rüde u. Hündin (6 Monate alt). Brand, Kellerstraße 6.
Gut. D.-Lod.- od. Sport-Mantel Gr. 44, zu kauf. gesucht. Adr. im Tagbl.-Bl. Jk
Guterh. mod. Pelzmantel Gr. 48/50, zu k. ges. Angeb. mit Preisang. unter G. 330 T.-Verl.
3 mod. Sessel rund, niedr. Tisch, ca. 90—100 brt., 2 guterh. mod. Teppiche, elfenb. Spiegelschrk. u. Toilettentisch zu kauf. gesucht. Ang. u. D. 330 an Tagbl.-Verl.
Roßhaar kauft Holland, Sedanstraße 5.
Steuerfreier Pers.-Wagen bis 1,5 l, zu k. gesucht. Peuss, Neugasse 15.
100 ccm Motorfahrrad nur in bestem Zustand gegen bar zu kaufen gesucht. Ang. u. A. 522 an T.-V.
Machen Sie einen Versuch mit einer Anzeige im Wiesbadener Tagblatt Sie werden nicht enttäuscht sein!

Der weichverarbeitete Filz-Chasseur
Jugendliche Form mit hochstrebender Bandgarnitur
6.90
M. Kuppinger
Das große Spezialhaus für Damenhüte
Wiesbaden · Langgasse 12 · Ecke Schützenhofstr.

Makulatur zu haben Tagblatt-Verlag

Welche Wohltat für Ihre durch Überanstrengung schmerzenden Füße!
Schwielen und Hornhaut werden erweicht!
Ein einfaches, billiges Mittel bringt den ersehnten Erfolg, wenn Ihre Füße übermüdet und empfindlich sind, wenn sie durch Überanstrengung geschwollen und entzündet sind, wenn sie übermäßig schwitzen, wenn sie von Schwielen und Hornhaut geplagt werden. Ein Fußbad mit Saltrat wird auch Ihnen sofortige Linderung schenken, wie es schon Tausenden von Menschen geholfen hat. In jeder Apotheke und Drogerie erhalten Sie dieses bewährte Mittel. Schütten Sie 2—3 Eßlöffel voll in eine Schüssel mit 2—3 Liter heißem Wasser, bis eine milchige Flüssigkeit entsteht. Tauchen Sie Ihre Füße dann 10—20 Minuten lang in dieses belebende Bad. Sie werden es schnell spüren, wie es tief in die Poren der Haut eindringt und die Blutzirkulation anregt. Und gleich danach stellen sie fest: Schwellungen und Entzündungen gehen zurück, das Brennen und Stechen verliert sich mehr und mehr, Schwielen und Hornhaut werden erweicht, der ganze Fuß wird kräftig und frisch. Sie empfinden Saltrat als eine Wohltat, die Sie Ihren Füßen von jetzt ab dauernd schenken werden. Sie riskieren nichts! Wenn Sie mit Saltrat noch dem ersten Versuch nicht zufrieden sind, vergüten wir Ihnen gegen Rücksendung der angebrochenen Packung den vollen Preis und Ihre Unkosten.

... und hier Frau Mode
Damenstrümpfe
Strumpfhaus Poulet Wiesbaden
in neuesten Herbstfarben, hauchdünne und kräftigere Qualitäten
Kirchgasse, Ecke Marktstraße
Schuhe
... den fertigen Schuh nach Fuß-Maß! Das ist die Parole
Harms
Webergasse 31 / Ecke Langgasse 50
Haarkunst Parfümerie
Wenzler
Schönheits-Pflege
Rheinstr. 21 (neben der Hauptpost) Ruf 26101
Dauerwellen Blondieren
Haarfärben Tönen Parfümerien

Der ewige Krieg

Von dem Jahrtausende alten Kampf zwischen Menschen und Insekten
Von E. Schauwecker

(Nachdruck verboten.)

Angefangen von der Zucht der Seidenraupe, die für die Kultur ganzer Nationen von wesentlichem Einfluß war, bis zum Sieg der Fiebermücken über ganze Städte und Landschaften — von der Pflege der Bienen bei allen Völkern bis zum Krieg gegen die Insekten, die fast den Bau des Panamakanals verhinderten — immer und überall in der Welt mußte sich der Mensch entscheidend mit den Insekten auseinandersetzen, die in mehr als zwei Millionen Arten der Menschheit das Leben erschweren, unmöglich machen oder auch fördern.

Die Männer, welche entscheidende Schlachten in diesem endlosen Kriege gewannen, ernteten nicht immer den Ruhm, der ihnen zugestanden hätte, ihr Name blieb im Reiche der Wissenschaft, der sie um ihrer selbst willen dienten. In den folgenden Kapiteln finden wir einiges von dem vielen Interessanten und Dramatischen, was sich in dem ewigen Kriege zwischen Mensch und Insekt ereignete.

Hochverrat um Seidenraupen.

Schon drei Jahrtausende vor Christus war unter Kaiser Yao das wertvolle Monopol der Seidenraupenzucht und Seidengewinnung in China durch die Todesstrafe geschützt. Dem Hochverrat kam es gleich, wenn es sich jemand unterstand, die seidenspinnenden Insekten über die Grenze zu bringen.

Das wußte die kleine Prinzessin aus dem kaiserlichen Palaste sehr wohl, die beim Besuch des Bucharen-Fürsten von Chotan im Park an der Brücke des grünen Tigers von dem westlichen Besucher mit aller Achtung, aber auch mit aller Bewunderung begrüßt worden war. Es wäre nun an der jungen Kaisertochter gewesen, sich nach einer höflichen Verneigung stumm zu ihren wartenden Hofdamen zurückzuziehen. Aber der Fürst mit seinem silberbeschlagenen Lederpanzer, mit seinem wettergebräunten, kühnen Gesicht, mit seinen Blicken, die Zärtlichkeit und Ergebenheit ausdrückten, war viel zu anziehend, als daß die Prinzessin Pü-Sin, die einsam leben mußte, bis väterliche Macht sie mit einem alten Würdenträger zu verbinden für gut fand, ihn einfach hätte stehen lassen können. Darum murmelte sie leise einen Gruß und verharrte halb abgewendet.

Und der Fürst sprach weiter, sprach von der Anmut und Schönheit, von seiner Liebe, von der Freiheit der weiten Steppe und der Tapferkeit seines Stammes, der bereit wäre, für die Gemahlin des Fürsten in den Tod zu gehen. Dann stand er dicht neben ihr, streichelte die Seide ihres gestickten Ärmels, die weiche, kostbare Seide, das kaiserliche Vorrecht Chinas. Es wurde ein Zusammentreffen für den Abend verabredet. Es dauerte nicht lange, und die Prinzessin war bereit, alles hinzugeben, alles zu opfern, sich selbst zu verschwenden für den Bucharen-Fürsten von Chotan.

Mit Zittern und Zagen wurde der Kaiser von dem Bucharen-Fürsten um die Hand der Prinzessin gebeten. Es gab ein langes Hin und Her, ehe der Sohn des Himmels in diesen Bund willigte, denn der Fürst von jenseits der Grenze war in seinen Augen natürlich nichts anderes als ein Barbar, ein Tributpflichtiger, ein halber Wilder. Aber da schließlich Pü-Sin nicht das Kind der ersten Gemahlin, sondern die Tochter einer Tattai war, so durfte es geschehen, die Hochzeit wurde erlaubt, und ein großes dreitägiges Fest feierte die Jungvermählten, ehe sie mit der Karawane voll Geschenken ins Reich des Bucharen-Fürsten, in die neue Heimat der chinesischen Kaisertochter, zogen.

Bei diesem Feste geschah es, daß der junge Gatte die seidenen Ärmel der Prinzessin streichelte, diese weiche, kostbare Seide, und flüsterte:

„Nie sollst du, Geliebte, die Schönheiten deines bisherigen Lebens entbehren, Tochter des Himmels. Die wollenen Gewänder, Leder und Pelze meines Volkes sind nichts für die Herrlichkeit deiner Anmut. Darum nimm von der Brut der Seidenraupe etwas mit, wenn wir nun die Stadt verlassen, damit auch in Chotan seidene Gewänder nach deinem Geschmack gewebt werden können . . ."

Die Prinzessin wehrte erschrocken ab. Sie schüttelte den Kopf. Nein, das war ganz und gar unmöglich, Verrat am Heiligsten. Wußte der Geliebte nicht, daß auf den Diebstahl der Seidenraupe die Todesstrafe stand? Wußte er nicht, daß heilige Riten, kleinen Spinnerinnen wachten? Doch sanft sprach der Fürst ihr zu. Waren sie nicht bereit, das Leben für einander hinzugeben? Und die winzigen Eier des Spinners sollten doch wohl unterzubringen sein, ohne daß man etwas merkte?

Pü-Sin gab nach. In den Blüten des Maulbeerbaumes, aus denen sie sich einen Kranz winden ließ, verbarg sie die Brut des kleinen Schmetterlings, durch den China damals eine Vormachtstellung in ganz Asien hatte, trug diesen Kranz offen auf dem Haupte und überschritt damit in feierlicher Begleitung die Grenze ihrer alten Heimat, um in die neue zu ziehen. Der Hochverrat einer kaiserlichen Prinzessin gelang, die Seidenraupe kam zu den westlichen Völkern.

Ein Forscher und Schwärmer.

Es war im Jahre 1637, als dem Apotheker Swammerdam zu Amsterdam ein Sohn geboren wurde, den man Jan nannte. Jan wuchs zu einem etwas zarten Knaben von unbändiger Gelundheit heran, der bald eigenbrötlerische Neigungen zeigte, die seinen Vater mit Bedenken erfüllten. Jan trug sämtliche Sorten von Getier, vor allem Insekten, ins Haus, füllte sein Zimmer mit Gläsern und Kästen, in denen er Käfer und Raupen, Schmetterlinge, Larven und Ungeziefer aller Art beherbergte, und verbrachte seine freie Zeit damit, durch eine große Lupe dieses ekelhafte Gewürm zu betrachten. Das konnte unmöglich zu etwas Gutem führen. Wie konnte ein Junge mit solchen abionderlichen Neigungen jemals ein tüchtiger Mensch werden. Der Vater verbot die Insekten, der Junge ließ sie nicht, es kam zu harten Auftritten, der Familienfrieden litt darunter, Jans Gesundheit wurde davon nicht besser. Er muchs zum Jüngling heran, er sollte Theologe werden, aber er sträubte sich; allein die Naturwissenschaften lockten ihn. Schließlich gab der Vater zu einem kleinen Teile nach. Er ersparte Jan die Theologie, bestand aber darauf, daß der Junge dann mindestens Arzt werden müsse. Die Medizin war die einzige Wissenschaft neben der Gottesgelehrtheit, die einigermaßen Ansehen hatte. So zog denn Jan verhältnismäßig spät, als Vierundzwanzigjähriger, auf die Universität zu Leyden.

Die auffallende Begabung des jungen Swammerdam, seine geistreichen Schlüsse und der Fleiß, mit dem er sie unterbaute, seine anatomischen Erkenntnisse und seine menschlich guten Eigenschaften erwarben ihm Bewunderung und Freunde. Er wurde von einem französischen Förderer auf dessen Landgut bei Paris eingeladen, stand dort im Mittelpunkt eines fortschrittlich gesinnten, gelehrten Kreises von berühmten Zeitgenossen, deren Achtung er in hohem Maße errang, und ging dann 1667 nach Amsterdam zurück, schon ein Gelehrter von Ruf, auf den die Forschung hörte. Nun wandte er sich vor allem der Insektenkunde zu, und bereits im nächsten Jahre besuchte man seine berühmten Sammlungen, die einen hohen Wert besaßen. Der Großherzog von Toskana besichtigte diese Sammlungen und bot Swammerdam nicht nur einen großen Preis dafür, sondern bot ihm auch noch eine Stelle an seinem Hofe an, damit er an ihnen weiter arbeiten könnte. Swammerdam schlug Geld und Stellung aus, um seine Freiheit zu behalten und seine Forschungen unbeeinflußt und ungestört fortsetzen zu können.

Doch die Freiheit der Arbeit wurde mehr und mehr für Jan Swammerdam fraglich. Immer noch war er finanziell von seinem Vater abhängig, den es erbitterte, daß sein Sohn die ärztliche Praxis völlig vernachlässigte und weiter sein Unwesen mit dem Insektenstudium trieb. Diese niederdrückende Beeinflussung im Verein mit dem schlechten körperlichen Befinden war die Hauptursache einer Wendung in dem Leben des Forschers, die verhängnisvoll wurde.

Im Jahre 1673 lernte er eine Frau kennen, die sein Leben völlig anders gestaltete. Es war die damals sehr berühmte chiliastische Schwärmerin Antoinette de Bourignon. Sie war zwanzig Jahre älter als Swammerdam, in Lille geboren und anscheinend von überzeugender Persönlichkeit. „Von dieser Zeit an ward er ein ganz anderer Mann, als er zuvor gewesen war. Kaum nahm er sich etwas anderes an, als wie er von nun an Friede mit Gott erhalten möchte, und bedauerte bitterlich, daß er seitdem eine Plage der Welt gewesen wäre . . . Er suchte den kleinen Überrest seines Lebens einzig und allein der Ausübung eines wahren Christentums zu widmen." In dieses Jahr fallen seine aufschlußreichen Untersuchungen über die Bienen, aber sie werden nicht zu Ende durchgeführt, seine Zwiespältigkeit schreckt ihn ab, das klarzustellen, was Gott dem Menschen nicht klar dargelegt hat. „Mit tausend Ängsten, Gewissensfragen und Verweisen seines gottesfürchtigen Herzens, unter Seufzern, Schluchzen und Tränen arbeitete er. Seine Art trieb ihn an, die vom Schöpfer in die Natur gelegten Wunder zu entdecken, auf der anderen Seite rief ihm die seinem Herzen eingepräte, göttliche Liebe, nicht die Geschöpfe, sondern Gott allein zu suchen, zu lieben und ihm zu dienen." Voller Gewissensqualen übergab er die fertiggestellten Arbeiten fremden Händen, bekannte öffentlich, daß er nur um persönlichen Ehrgeiz willen gearbeitet habe, und stellte alle produktive Arbeit ein. Um sein Leben zu fristen, bot er seine Sammlungen, die ihn sechzehn Jahre sorgfältigsten Fleißes gekostet hatten, für geringes Geld an, fand aber keinen Käufer. Seine geistliche Freundin nahm ihn in ihrem Hause in Schleswig auf, aber die Gesundheit des genialen Forschers war schon so zerrüttet, daß er, kaum dreiundvierzigjährig, fünf Jahre nach dem Tode der Freundin, einsam und verbittert starb.

Seine Studien über die Metamorphose, seine Entdeckungen über das Geschlechtsverhältnis der Bienen, seine Vervollkommnung der unzulänglichen mikroskopischen Technik, seine neuen Verfahren zur Konservierung von Präparaten machen die Hauptbedeutung Swammerdams für die Insektenkunde aus. (Fortsetzung folgt.)

Wirtschaftsteil.

Bahn frei der deutschen Bekleidungsindustrie.

Fortschreitende Entjudung.

Es ist noch gar nicht lange her, da waren in der Bekleidungsindustrie die nichtarischen Firmen in der Überzahl gegenüber den arischen Firmen. Systematische Bemühungen haben es in den letzten Jahren fertiggebracht, dieses Verhältnis zugunsten der arischen Firmen wesentlich zu verbessern. Zu Anfang des Jahres 1938 war die Verbesserung schon soweit gediehen, daß von 6500 Mitgliedersirmen, aus denen sich die Wirtschaftsgruppe Bekleidungsindustrie zusammensetzt, bereits 4500, also mehr als zwei Drittel, arisch waren.

Inzwischen sind von den 2000 nichtarischen Firmen nach einwandfreier Schätzung weitere 900 Firmen entjudet worden, so daß augenblicklich etwa 5400 arischen Betrieben etwas über 1100 nichtarische Firmen gegenüberstehen. Von diesen 1100 Firmen dürfte aber nur mehr ein ganz geringer Prozentsatz zur Übernahme durch Arier kommen. Bekanntlich war gerade die Bekleidungsindustrie in den letzten Jahrzehnten stark übersetzt. Die Umschichtung gibt jetzt Gelegenheit, die ungesunden Verhältnisse zu bereinigen. Es ist nun nicht mehr als natürlich, daß zu dieser Gesundung vor allem die Kreise den größten Beitrag liefern, die die ungesunden Verhältnisse verursacht haben. Es handelt sich um Firmen, die nicht mehr recht lebensfähig waren und gesundem Wettbewerb nicht standhalten können. Man schätzt diese nichtarischen Betriebe, die der Auflösung überlassen werden sollen, auf etwa 600 bis 900, so daß dann nur noch 200 bis 500 nichtarische Betriebe zur Entjudung übrig bleiben. Diejenigen Betriebe, die aufgelassen werden, werden vorher einer genauen Prüfung unterzogen, damit jede volkswirtschaftliche Schädigung vermieden wird. Das Privatinteresse des nichtarischen Firmeninhabers muß dabei natürlich hinter die volkswirtschaftlichen Belange zurücktreten.

Was die Betriebsgröße betrifft, so war die Mehrzahl der größten Betriebe in Händen der Nichtarier. Das war auch Ende 1937 noch der Fall, was daraus hervorgeht, daß der Umsatz der nichtarischen Betriebe, obwohl sie der Zahl nach nur ein Drittel der arischen Betriebe bedeuten, zur gleichen Zeit um 20 % höher lag als der Umsatz der arischen Betriebe. Diese Verhältnisse sind natürlich inzwischen durch den lebhaft vorwärtsgetriebenen Entjudungsprozeß beseitigt.

Besonders aufschlußreich sind die Verhältnisse bei der Herstellung der Damenbekleidung. Noch zu Anfang des Jahres 1938 waren von den Firmen dieser Branche beinahe 65 % nichtarisch. Unter 850 Betrieben zählte man über 550 nichtarische. Ein starkes jüdisches Übergewicht war auch in der Krawattenindustrie vorhanden. Hier hatten ebenfalls am Anfang des Jahres 1938 die nichtarischen Firmen noch einen fast doppelt so großen Umsatz wie die arischen Fabrikanten.

Daß die Verhältnisse in der Bekleidungsbranche, jetzt auch nach der Seite der Entjudung hin, in einem so kräftigen Tempo der Gesundung entgegengehen, ist vor allem ein Verdienst der „Arbeitsgemeinschaft arischer Fabrikanten der Bekleidungsindustrie", der sogenannten „Adefa". Insbesondere die vor kurzem erfolgte Übernahme der selbstschuldnerischen Bürgschaft durch die kapitalkräftigen Mitglieder der „Adefa" als Sicherheit für Personalkredite an kapitalschwächere Mitglieder beseitigt die finanziellen Schwierigkeiten, die sich mancher „Entjudungs" entgegenstellen. Die Kredite werden auf diese Bürgschaft (augenblicklich 500 000 RM.) hin von den Großbanken aufgegeben. Damit ist die Bahn auch nach dieser Richtung hin frei. Man wird nun bald in bestem Sinne des Wortes von einer deutschen Bekleidungsindustrie reden können.

✣

In Wiesbaden sind in den letzten Tagen verschiedene Einzelhandelsgeschäfte in arischen Besitz übergegangen.

Spiegel der Wirtschaft.

Die Pirmasenser wie auch die übrige pfälzische Schuhindustrie hat sich in den letzten Wochen sehr zufriedenstellend entwickelt. Das Herbstgeschäft hat der gesamten Industrie einen starken Auftrieb gegeben und die schönen Herbsttage sind auch mitbestimmend, daß Nachbestellungen in größerem Umfange erfolgen. Dazu kommt noch, daß die auf schweres Schuhwerk eingestellten Unternehmen mit Heeresaufträgen bedacht sind. Diese Entwicklung hat natürlich auch den Arbeitsmarkt günstig beeinflußt. Die Arbeitslosen konnten alle untergebracht werden und seit einigen Wochen macht sich bereits ein starker Mangel an Fachkräften bemerkbar. Man hofft, die gute Beschäftigung über die Wintermonate voll beibehalten zu können. Mit dem allgemeinen Aufschwung der Schuhindustrie haben auch die Nebenbetriebe eine starke Aufwärtsentwicklung zu verzeichnen, so die Steppereien, Ausputzereien und Zwickereien. Die Kartonagenindustrie ist im gleichen Maße beschäftigt. Beachtlich ist auch die wachsende Beschäftigung in der Maschinenindustrie. Aufträge aus dem Ausland kommen laufend, ein Beweis, daß man den deutschen Spezialmaschinen im internationalen Geschäft das Vorrecht gibt.

Die Lage am Saatenmarkt hat sich wenig verändert. Ein- und Verkaufsmöglichkeiten mit Landwirten beschränkten sich auf ein Mindestmaß, da die günstigen Witterungsverhältnisse noch überall zur Erledigung dringender Feldarbeiten genutzt wurden. Verstärktes Interesse hat sich, wohl in der Erkenntnis, daß insbesondere aus den süddeutschen Anbaugebieten der Ernteausfall in Rotklee nicht sehr umfangreich sein wird, für diese Art durchgesetzt.

Die Fachgruppe Möbelindustrie hält ihre Reichsarbeitstagung vom 27.—29. Oktober in Frankfurt a. M. ab.

Von den heutigen Börsen.

Berlin, 21. Okt. (Funkmeldung.) Tendenz: Aktien ruhig aber freundlich, Renten unverändert. Obwohl auch heute wieder einzelne Marktgebiete bevorzugt waren und das Geschäft vorerst keine nennenswerte Belebung aufwies, war an den Aktienmärkten allgemein eine etwas ausgeglichenere Kauftätigkeit zu verzeichnen. Die Umsätze hielten sich jedoch zumeist in engen Grenzen. Am Montanmarkt Hoesch und Rheinstahl je ¼, Klöckner und Vereinigte Stahlwerke je ⅜ % niedriger, Laurahütte kamen hingegen ⅜ und Stolberger Zink ⅞ % höher zur Notiz. Braunkohlenwerte lagen ruhig und wenig verändert. Am Kaliaktienmarkt verloren Wintershall ½ %. Interesse zeigte sich für die Anteile der chemischen Gruppe, von denen Farben um ½ % auf 153¼ anzogen und Goldschmidt sowie Rütgers je um ¾ % herausgesetzt wurden. Deckungsneigung führte in Elektrowerten zu einer leichten Erholung. AEG. kamen ⅝, Akkumulatoren und Schuckert je ½ % höher an. Von Versorgungswerten stiegen HEW. um ⅞ %. Uneinheitlich lagen die Aktien von Maschinenbaufabriken. Berliner Maschinen besserten ihren Kursstand um 1¼, hingegen gaben Schubert u. Salzer um 1% nach. Zu erwähnen sind ferner von Metallwerten Deutscher Eisenhandel, von Textilaktien Bemberg und von verschiedenen Papieren Westdeutsche Kaufhof mit je plus ½ sowie Gebr. Junghans mit plus ¾ und Hapag mit plus 1⅛ %. Hotelbetrieb büßten demgegenüber ⅝ % ein. Im variablen Rentenverkehr stieg die Reichsaltbesitzanleihe auf 130½ gegen 130⅜. Die Kommunalumschuldung notierte dagegen mit 93,90 um 5 Pf. niedriger. Tagesgeld 2½ bis 2¾ %. Pfund 11,86½, Dollar 2,497, Franken 6,64.

Frankfurt a. M., 21. Okt. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: Ruhig aber freundlich. Da das Hauptinteresse der Kundschaft weiterhin bei der bis zum 24. dieses Monats laufenden Zeichnung der Reichsanleihe liegt, blieb der Auftragseingang weiterhin gering. Doch erhielt sich eine freundliche Grundtendenz. Die Umsätze erreichten allerdings auf keinem Marktgebiet besonderen Umfang, wenn auch einzelne Werte zeitweise etwas lebhafter aus dem Verkehr gingen. Am Aktienmarkt war die Entwicklung wieder nicht ganz einheitlich, es überwogen jedoch Erhöhungen bis zu 1 %. Wesentlich stiller und nur knapp behauptet lagen Montanwerte, ferner Westdeutsche Kaufhof. Der Rentenmarkt lag im ganzen still aber ebenfalls freundlich. Reichsaltbesitz ⅜ % höher auf 130⅞. Pfandbriefe ruhig und nahezu unverändert, ebenso Stadtanleihen und Industrieobligationen. Tagesgeld 2¼ %.

Dein Mitgliedsbeitrag für die NSV Ein Opfer für die Zukunft unseres Volkes.

Wetterbericht

des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Frankfurt a. M.

Witterungsaussichten bis Samstagabend:
Morgens vielfach neblig, sonst trocken und meist heiter, nachts sehr frisch, Tagestemperaturen weiterhin anfteigend, schwachwindig.

Kursbericht

Rhein-Main-Börse

	19.10.38	20.10.38
Aschaffbg. Zellstoff	120.25	—.—
Bemberg	138.63	139.25
Brown,Boveri &Co.	121.—	121.—
Buderus	113.50	113.—
Cement Heidelberg	151.50	154.50
Chem. Albert . .	118.—	118.—
Daimler-Benz . .	137.50	138.63
Dtsch.Gold u.Silber	206.50	206.50
Deutsch Linoleum .	158.50	—.—
Elektr. Lieferg. Ges.	121.—	120.—
Elekt.Licht u.Kraft	140.50	140.63
Eschweiler	—.—	—.—
I. G. Farbenindust.	151.75	151.88
Feltens&Guilleaume	137.25	136.50
Grün & Bilfinger .	—.—	—.—
Hapag	—.—	—.—
Hind. Außermann	155.—	155.—
Hochtief	150.25	150.—
Holzmann Phil. .	—.—	152.37
Ilse Bergbau . . .	—.—	—.—
Knorr Heilbronn .	—.—	—.—
Lahmeyer & Co. .	—.—	125.75
Lindes Eismaschin.	172.—	—.—
Lokom. Kassel . .	136.50	136.25
Mainkraftwerke .	87.—	87.—
Mainzer Aktien-Br	89.—	90.—
Mannesmann . . .	113.—	114.13
Mansfelder Bergbau	—.—	—.—
Metallgesellschaft .	126.25	125.50
Moteren Darmstadt	121.—	121.—
Nordlloyd	72.88	—.—
Reichsbank	187.50	190.75
Rh.Braunk. u. Brik.	216.—	—.—
Rhein. Metallwaren	131.50	131.—
Rhein. Stahlwerke	140.—	140.—
Riebeck Montan .	108.50	108.—
Schöfferhof-Bindg.	188.—	188.25
Schuckert & Co. .	176.—	176.50
Siemens & Halske .	—.—	—.—
Süddeutsch. Zucker	—.—	—.—
Tellus Bergbau . .	—.—	—.—
Ver.Dtsch. Oelfabr.	137.—	137.—
Voigt & Haffner .	—.—	—.—
Zellstoff Waldhof .	—.—	—.—

✣

	19.10.38	20.10.38
5% Reichsanl. v. 27	101.50	101.50
5½% Vorzugsanleihe	102.13	—.—
Anl.-Ausl. (Altbes.)	130.20	130.40
4% Schutzgebiet. 14	—.—	101.—
4½% Wiesb.St.v.28	98.75	98.50
4½% „ Pr.L.Pfbr. 19	100.—	100.—
4½% „ „ „ 10	100.—	100.—
4½% „ „ „ 21	100.—	100.—
4½% „ „ Kom. 20	100.—	100.—
4½% „ „ „ 6	100.—	100.—
4½% „ St.Lb.Gold 1	100.25	100.25
4½% „ „ „ 2	100.25	100.25
4½% „ „ „ 3	100.25	100.25
4½% „ „ „ 8, 9, 10	100.25	100.25
4½% „ „ „ 11	100.25	100.25
4½% „ „ „ 6,7	100.25	100.25
4½% „ „ „ 12, 13	100.25	100.25
4½% „ „ „ 4.5	100.25	100.25
5% „ „ „ 1	101.—	101.—
4½% „ G.-Kom. 1	100.—	100.—
4½% „ „ „ 5	100.—	100.—
4½% „ „ „ 6,7,8	100.—	100.—
4½% „ „ „ 2	100.—	100.—
4½% „ „ „ 9,10	100.—	100.—
4½% „ „ „ 3	100.—	100.—
D. Kom. Sam. Anl.	136.—	136.—
do. ohne Ausl.	—.—	—.—
I. G. Farben-Bonds	122.25	122.13

Berliner Börse

	19.10.38	20.10.38
AEG.-Stammaktien	120.13	120.25
Augsburg Nbg.-M.	142.—	142.25
Bayer. Motoren-W.	148.—	146.75
J. Berger Tiefbau	—.—	150.88
Braunk. u. Briketts	—.—	191.—
Charl. Wasserw. .	115.—	115.—
Chem. Heyden . .	—.—	143.—
Com.-u. Priv.-Bank	113.—	113.25
Contl-Gummi . . .	206.50	207.50
Deutsche Bank . .	118.—	118.25
Dt. Cont. Gas . .	115.—	115.—
Deutsche Erdöl .	130.50	130.37
Dt. Eisenhandel .	143.75	145.—
Dt. Reichsbahn Vz.	125.63	125.75
Deutsche Waffen .	—.—	154.—
Dortm Union-Br.	—.—	—.—
Dresdner Bank . .	112.—	112.25
Eintracht Braun .	—.—	—.—
Felten&Guil . . .	131.—	130.25
Gesfürel	139.—	138.63
Harburg Gummi .	—.—	—.—
Harpener	150.50	150.—
Hoesch	118.—	119.25
Hotelbetr.-Ges. .	83.75	86.—
Klöcknerwerke . .	122.50	123.25
Niederlaus. Kohle	162.—	—.—
Orenstein & Koppel	110.—	110.—
Rh. Elektr. Mannh.	118.—	119.—
Rütgerswerke . .	147.50	147.75
Sachsenwerk . . .	—.—	—.—
Salzdetfurth . . .	146.50	146.50
Schubert & Salzer	136.—	137.75
Schuckert & Co. .	176.—	176.75
Siemens & Halske	202.—	200.50
Stolberger Zink .	88.50	89.75
Ver. Stahlwerke. .	109.50	110.25
Vogtl Tel.-Draht .	152.50	153.50
Wasser Gebenkirch.	157.50	158.50
Westeregeln Alk. .	—.—	—.—

Steuergutscheine

. 1934	—.—	—.—	 1937	—.—	—.—
. 1935	—.—	—.—	 1938	—.—	—.—
. 1936	—.—	—.—	Verrechn.-Kurse .	111.75	111.75

Berliner Devisenkurse (Telegraphische Auszahlungen)

		19. Okt. 1938 Geld	19. Okt. 1938 Brief	20. Okt. 1938 Geld	20. Okt. 1938 Brief
Belgien	100 Belgs	42.15	42.23	42.18	42.26
Dänemark	100 Kronen	53.12	53.22	53.10	53.20
England	1 £ Sterling	11.895	11.925	11.89	11.92
Frankreich	100 Fr.	6.658	6.672	6.653	6.667
Holland	100 Gulden	135.66	135.94	135.76	136.04
Italien	100 Lire	13.09	13.11	13.09	13.11
Japan	1 Yen	0.694	0.696	0.694	0.696
Jugoslawien	100 Dinar	5.694	5.706	5.694	5.706
Norwegen	100 Kronen	59.78	59.90	59.76	59.88
Polen	100 Zloty	47.00	47.10	47.00	47.10
Schweden	100 Kronen	61.28	61.40	61.26	61.38
Schweiz	100 Fr.	56.65	56.77	56.64	56.76
Spanien	100 Pes.	—.—	—.—	—.—	—.—
Tschecho-Slowakei .	100 Kronen	5.591	5.609	5.591	5.609
Ver. St. v. Amerika . .	1 Dollar	2.494	2.498	2.495	2.499

Neue Bücher

* Kurt Fleschner: „Österreich. Landschaft und Baukunst." 240 ganzseitige Bilder. Leitner, Kupferdiefdruck, Bildunterschriften in deutsch, italienisch, lateinisch und englisch. Mit einem Vorwort von Ludwig Hilberseimer und einer Karte. (Verlag G. H. Bruckmann, Leipzig.) Drei Dinge sind Mächte miteinanderwirken, wenn aus der Photographie ein Kunstwerk werden soll: der Gegenstand, der Photograph und das Blatt, und dieses muß wieder in vielfacher Hinsicht, leicht als Gegenstand, als technischer Helfer des Menschen durch die Mittel der Kamera und als treffsicherer beleuchtender Mittler. Alle diese drei Bedingungen zusammenwirken, entsteht das vollkommene künstlerische Kunstwerk. Und einer seiner geschickten Meister, heißt Kurt Fleschner. Wer Kurt Fleschner ist, weiß man. Er hat einen großen Teil der Länder Europas alle bezaubernder Sucher des Lichtes durchmessen und in den Büchern, die wir jeden kennen und lieben, schenkt er uns jetzt wieder in neuer Gestalt sein Lichterlebnis „Österreich". „Landschaft und Baukunst" lautet der Untertitel dieses neuen Bildbuches, aber es ist mehr als Landschaft und Baukunst Österreichs darin, es ist die Seele der Natur und Kunst Österreichs; mit unendlicher Sachlichkeit und Bescheidenheit ist sie darin gerade so weit enthüllt, als es das Heiligste des Künstlers erlaubt. Denn der mystische Künstler wird nicht alles mit taubem Denkschleier verschleiern, sondern er weiß wie den Menschen in den Dingen die letzten Geheimnisse nicht verraten. Wie groß die Mystikerschaft Fleischers ist, ist gerade darauf abzusehen, daß bei ihm das Unbeschreibliche eine „unerbittliche" Urkunde der Wirklichkeit wird, indem doch es allem seinen starken Schein leiht, daß es nicht blos dadurch deutlich, was es sein, sondern dadurch erregt und lockend, was es uns sozusagen und beim ahnen läßt. Österreich war Fleischers erste Wunderliebe, die erste Liebe aber die Geburtsstätte des damaligen Deutschlands führte ihn in die Heimat, zuletzt Heimat. In neuer Gestalt erscheint Fleischers Buch jetzt als Kind des alten Reiches, an das Donaukerbe Land, als Nachbarschaftsbereich eines Kunstvolks, was in dieser Schwebegegend zwischen und Kunst als Schauen und Erkennen, Treuliches und Übermenschenwesen zu finden ist, als Bekenntnis des Lichterbildners Österreich.

* Hans Gommel: „Das Mittelmeer", ein politisches und geschichtliches Panorama. (Verlag Hermann Schaffstein, Köln a. Rh.) Durch die Jahrhunderte der alten Zeit versuchtigt Geschichte vom Mittelmeer politische Einheit, das Meer mit allen Völkern, die es umwohnten, das gleiche Kulturelle, wirtschaftliche und politische Gestalt. Im Mittelalter ergibt der eigentümliche Mittelmeerraum zwischen den großen Kontinentalstreichen Deutschland — Frankreich und dem Mohrbereich des ebenfalls kontinentalen Islams zerrissen — es wurde zur Grenze, was es doch der Natur nach Lebensraum nach selbständiger, andere Kräfte verbindender Großraum hätte sein müssen. Erst die nationale Wiederaufrichtung bei Mittelmeerstaaten, ließ den Gedanken mittelmeerischer Einheit neu wachsen: ein neues Lebensgefühl kam zum Ausdruck das jetzt Kraftraum in der mediterranen Ausdehnung des italienischen Staates bildet. Italien ist heute der Vorkämpfer des Mittelmeergedankens, der auf dem Wege ist, seine eigenartige Geschlossenheit erneut zu erringen, die Bildungsmöglichkeit der im umspannenden Nordsüdlichen Kontinenten zu verbrechen und die Fremden, nicht dem Mittelmeer fälschlicherweise zerstörenden Mächte aus dem Meere vertreiben zu entfernen. Gommels gegenwärtiger Weltpolitik Zentrum zukünftiger Machtentfaltung — ein Meer, dessen Schicksal heute neben wieder interessiert.

* Karl Friedrich Wedel: „Stille Macht" (Verlag Deutsche Volksbücher, Gustav Weinhaben.) Der verstorbene gemeinte Verlag, der jetzt die „Kleinbaumer Volksbücher" herausgibt, hat seinen Aufgabenkreis dadurch erweitert, daß er jungen deutschen Dichtern und Schriftstellern den Weg in die Öffentlichkeit erschließt. In den heutigen ernsten Geschichtsjahren kommt der lagerpolitische Dichter Wedel zu Wort. Wertvolle Eigenart und Gegenwartsnähe finden hier einer neuenbaren Persönlichkeit, die ihr Leben hindurchhalten Spannung wachen Sinnes auf Wedel Werk kann, um beim eigen Neugierde nicht zu leiden, Werkes Inhaltlich ist eingewinkelt in Wortarbeit und Abstimmung, und in ihr paßt der Plakatrom der neuen Zeit. „Sonnenmannenwort" muß als Sprechchor mitgetheilt zu erhalten sein. H. Ebert.

* Albrecht Schaeffer: „Kaniewski". Novelle. (Verlag Ritter & Langing, Potsdam.) Albrecht Schaeffer hat hell in dieser Novelle von dem Schicksal des ehemaligen Studenten der Theologie Stanislaus Kania, der im Jahre 1806 an den Hofen des Großfürsten einen Teil des sumpfigen Landes des Kaukasus und 9 Jahre lang Kaiserlich Hofmalerei und Beichtiger und Beichtiger. Als die napoleonischen Truppen in den Gegenden Polens erschienen, flüchtete die beiden auf die Insel im See, so ist ungeklärt leben, bis einer Tages, wohlgemut Kania in Geschichten unternimmt ist ein junger französischer Offizier ins Dorf erscheint und auf die Insel hinüberfährt. Da seine Begleiter und unbekanntestes Insel geht, bittet er zu, daß er ihnen, wenn Kania abwesend ist, wiederkommt. Erzählt jedoch jetzt Kania früher als erwartet heim und erblickt den fremde Gestalt. Im Kerkern verletzt, fordert er den jungen Offizier. Ein mitunterlaufen Duell findet statt, der Franzose fällt. Aber der Tote sind die Lebenden in seinem Nichen, kommen. Die jüngeren Schüler der Zar erwarten die Gatten einander. Kaiser Alexeit und Schlitzerlaufen führen Kania wieder zu sich selbst zurück, und die Heirat eines Polen mit der gleichen Frauen einer neuen Gestalt. Das Dichtern spielerische Kraft und überlegene Einsicht verleihen der Erzählung jene Zeitnähe ohnen Lebens, das in den kleinsten Bezirken den Menschen vor entscheidende Fragen stellt und ihn verwirklicht oder umnebelt.

* Martin Luterke: „Der eiserne Morgen." Ein Wittmer-Roman. (Verlag Ludwig Voggenreiter, Potsdam.) Abnung, eines ganzen Lebens und Ausdruck eiserne Jahre haben Martin Luterke zu seiner neuen Wittmer-Dichtung „Der eiserne Morgen" gestaltet. Mit einer Spannung, die bis ins Innerste der Beobachter weckt, ist der Beginn des leidenschaftlichen Kampfes zwischen nordischer Art und südlicher Kaiserlichkeit in dem abenteuerlichen Schicksal zweier Geschlechter aus dem südlichen Geschlecht Thorstein geschildert. Die leidenschaftlichen und unerbittlichen, verhängnisvollen Entscheidungen dieser Schwestern des ersten Weges, machtig die Kinder, die nicht, die Sor zur Tragödie zu „Gestalten". Das Buch ist darum weit mehr als ein bilderreicher Roman. Aus der Verzauberung wird aus der Gestaltung für die Gesamtheit gestaltet, schreibt der Dichter in seinem aufschlußreichen Nachwort. Mit klaren hinzu: Dieses Werk ist ein sichtbarlicher Beweis der Verbindung zwischen Mensch und Bewußtsein, Bewußtsein und nordischen Wesens und menschlicher Haltung!

* Wilhelm Hiller: „Mann ohne Zukunft." (Insel-Verlag. Leipzig C. 1.) Georg Hiller, dessen tragisches Schicksal diesem neuen Abenteuer-Roman seinen Stoff gab, wurde auf einer kleinen Farm nördlich von San Francisco 1900 geboren. Der Verfasser lernte ihn und seine Frau Christa gelegentlich eines Jagdausfluges kennen, als er Gast in Verlegers Blockhaus war. Begeistert dieser Zeit verfasste ihn Werken sein leidenschaftliches Bekenntnis zu. Das jüngste dieses Werkes war bis zu seiner Niederlassung zu Pacific-River, eine sehr unwahrscheinlicher Stadt vor dem Ozeanriesen, in seinen Jahre es in seiner Jugend entdeckte, er war erzählung, Erhaltung des leidenschaftlichen Lebens eines Wolfsjägers und Trappers im Nordwesten der USA. zu führen, ein Leben, das ihn hart herzaubert und das doch reich war an Erlebnis der menschlichen, geheimnisvollen Weite der Urwälder, deren Geschehen ihn zu einem genauen Mann reifen ließen. Ein Buch, voller überraschender Ereignisse eines Dokumentarwerkes, dessen Gegenständlichkeit ist erschreckend wie das Schicksal jäglich durch die Natur, treffsicher Haltung des Mannes, der ihn meisterte.

* Hermann Kunden: „Hermann Claudius." (Verlag Albert Langen/Georg Müller, München. 1938.) Der Dichter Hermann Claudius kann zu seinem 60. Geburtstag nicht schöner und würdiger geehrt werden als durch diese wirklichkeitsgetreue Darstellung seines Lebens und Wirkens. Die Namen Kunden, einem der besten Kenner seines Werkes, zu danken ist. Er schildert ein einmaliges Bild des Menschen und Künstlers Claudius, dessen Herkunft und Entwicklung in Dazu zahlreicher Briefbeiträge und treffender Kaiserlichkeit wird. Kaum irgendwo vermag mit der Entwicklung seines Dichterischen Wertes macht er uns beim Erstehen von den ersten Anfängen die zur höchsten Reife in einzelnen verständlich. Das Ringen einer zwiespältigen, unruhigen, aber an Intuition glänzenden Natur, die ihrem Denken und Empfinden nach außergewöhnlich niederdeutschen Charakters ist, findet hier seine menschliche und künstlerisch erhabenste Deutung.

* Kurt Kuno: „Zwei Herzen im Ost", Roman. (Verlag Otto Janke, Berlinia C. 1.) Kurt Kunos Roman „Zwei Herzen im Ost" ist aus einer Anekdote erwachsen: ein junger preußischer Fähnrichsunter wird in der unglücklichen Schlacht bei Kunersdorf von seiner Truppe abgeschnitten. In der Kleidung eines Bauernmädchens gelangt er nach mancherlei Abenteuern durch die feindlichen Linien und erhält einen tiefen Einblick in die Lage der Gegner. Auf diese Weise vermag er seinem König einen wichtigen Dienst zu erweisen. Der preußische Unterzeugen und die leisen Lichter des Humors, die der Kununo erhellen Handlung entzückt sich, geben dem Roman ein besonderes Gepräge.

* Octave Aubry: „Napoleon und seine Zeit." (Verlag Eugen Rentsch, Erlenbach-Zürich und Leipzig.) Eine Galerie bemerkenswerter Persönlichkeiten, den Umgang Kaiser einer schwierigen Einleitung, die das historische Werke des berühmten Kaiserin erzählt, Leben und Napoleon als Liebhaber. Also wir sehen die Liebe, Geliebtesten Josephine, aber auch die Walewska und andere Frauen. Die Dunkelheit die Mitgarnahme Maria Louisen, der Kaiserin, die so wenig Kaiserlich fühlte, bis hin nach der Entthronung Napoleons Glanz und Größe Stellen verzaun und als Landesfürstin das Mitmachtstaates Parma in einer damals Liebhaber und Kaiserin Napoleon menschlich zurückgab mag. In einem kurzen Schlußkapitel Elbe wird uns die Eingangs des Elbaeber Saint Helena, wie es in „Sehr Gottes" liegt, auch unten an der „Schätzungsgrenze" bauen. Dort ist die beste Gegend für Wintersport, es heißt aber an bequemer Unterkunft. Hoff du

Kraft Grundstraße 12 Bleichstraße 13 | Konserven- und Gelegenheiten Seifen . Bürsten . Bohnerwachs | **Boppel** Bismarckring 19 Wellritzstraße 16

Das Unterhaltungs-Blatt
Tägliche Beilage des Wiesbadener Tagblatts
Nr. 247. Freitag, 21. Oktober. 1938.

Magdalenen Kind:

Der Feuerhieb

14. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

— Sie trauten Cöchwein aus trübgrünen, dickwandigen Bauchiger Gläsern, und Gosram erinnerte Mebarde an ihren Verlobungstag, als sie einander die fröhlichberben Glaserlerische versaßen.

Mebarde rührte ermüdet zurückgelehnt — fast schien es, als ob sie schlafe, wenn nicht ein traumhaftes Lächeln zeigte, daß sie das ohne Erlebnis nachklingen ließ.

Dag und Gosram sprachen lebhaft, angeregt von dem Tanz — Mebarde hörte ihre heiteren Worte — sie hob die behagliche Ruhe Nabingas, dessen Augen mit starkem Werben auf ihrem Schmalgesicht ruhten — die geiganzte Kraft in Klara — viele Blicke sahen sie nach, aber Klara Gosram erwiderte keinen. Sie lachte, den Kopf hochgetragen, sprach mit Nabingas — ihre Augen strahlten, aber ihr Blick schaute voll herrischer Gelassenheit in die Ferne.

+

Brennend heiße Frühsommerwochen, wenn das Korn blüht.

Das Wochtal herauf von Südwesten kriecht ein Unwetter. Bisherige Stille geht ihm voraus. Kupfrig überflackert, schickt es sich hoch — hallt sich zusammen zu schwarzblauer Wand, die leise von elektrischen Entladungen zittert.

Die Wälder scheinen in Kraft zu knisten —
Das Wolfs verliert seine Farbe —
Jeder Laut erhärtet.

Im Feuerhieb bebt sogar das Werk still. Es ist etwas an der Stromleitung nicht in Ordnung, die Schalter geben ein feeres, knadendes Geräusch, wenn man versucht, einzuschalten.

Meiernes Licht macht die Landschaft fahl. Die Spannung in der Luft nimmt zu. Beängstigte Vogelrufe hoch zu hören, ein schwaches Aufflattern im Buchwerk — dann lauert wieder viele Stille drauszen, diese lauernde, atemberaubende Stille.

Klara Gosram sah immer öfter besorgt nach der Wetterwand in der Ferne. „Sie rührte sich nicht. Es drückt auf mich wie ein Alp."

Windig war es landerdurcheinander an dem Tag gar nicht, wenigstens nicht hier im Wochtal. Die Schieferfelsen brachten eine unerträgliche Glut aus.

„Hähle einmal, Walter — man kann die Schiefer an der Wetterseite vom Haus nicht anrühren, so glühend heiß sind sie. Schiefertang sagt, der Teer läuft ihm aus den Wagenrädern."

Dunkelwaden zogen an den Leiten hin —

„Daß du das Mittagsläutzeug gehört, Klara? — Du auch nicht? — Das ist doch sonst gegen halb zwei immer still."

„Vielleicht haben wir es während des Essens überhört. Man ist ja ganz benommen von der Hitze."

„Mag sein. Ich habe unten auf der Station zu tun, später treffe ich mich mit Nabingas und bin erst gegen Abend zurück. Sollte etwas Besonderes sein, so erreichst du mich im Nabingas-Haus. — Nun wird Nabingas endgültig ein solches Gebäude, wie es in „Sehr Gottes" steht, auch unten an der „Schätzungsgrenze" bauen. Dort ist die beste Gegend für Wintersport, es heißt aber an bequemer Unterkunft. Hoff du den Plan gesehen? — Den sah dir einmal zeigen. Heute wollen wir uns wegen der Holzlieferung einigen. Es handelt sich um Balken, Zimmerholz, Dielenbretter und Fichtenholz für die Möbel."

„Du, Walter, das fehlt sich. — Soll denn das Holz für die Möbel schon jetzt geliefert werden? Das hat wohl noch Zeit. Wer arbeitet das Mobiliar?"

„Damit hat Nabingas auch seine eigenen Gedanken. Die Möbel sollen in der im ganzen Waldgebiet verstreuten und recht armselig lebenden Heimindustrie gefertigt werden. Er will überall kleine Spezialaufträge geben, wobei das artistisch Talent der einzelnen Leute berücksichtigt wird. Das ist gar keine schlechte Idee."

„Reulich sprach Nabingas davon, daß er einen Kunstschlosser weiß, der prächtige Kombinationen von eingebauten Möbeln zusammenstellt."

„Dann hat das seine Richtigkeit. Viele Möbel sollen eingebaut werden. Löcher in der Wohnschule haben he ein paar Muhearbeiten gefertigt, die als Muster dienen. Das sollte ihr euch einmal ansehen. Klara. Diese Jungen haben eine Freude am Schaffen, die sich überträgt. Daß immer als erster, wie überall. Mich überrascht es, wieviel schöpferische Ideen dort jeder einzelne hat, dabei verwenden sie in der Hauptsache Fichtenholz — aber was sie daraus zu machen imstande sind, ist alle Achtung wert. — Ich weiß nicht, aber seit kurzem fühle ich so etwas wie eine Zukunft — auch für uns hier im Wert —."

Nabingas Aufstieg bringt wenigstens einmal so viel bares Geld ein, daß es davon zu reden lohnt."

„Weißt du, wann das Ganze angefangen hat? Das begann jenen Sonntag, als Mebarde den neuen Tanz entwarf. Seitdem hat jeder von uns die Arbeit intensiver angegriffen, jeder war für sich aktiv, und nichts lenkte die Gedanken ab."

„Ich erinnere mich daran. Mebarde hat sich verändert wie jemand, der aus einem langen Schlaf aufwacht — und du auch", Klara fragte unvermittelt, „wie alt ist Nabingas eigentlich?"

Der Bruder sah sie überrascht an. Er bemerkte, daß Klaras Blick mit einer nachdenklichen Entschlossenheit in die Ferne ging. Was hatte sie vor?

„Ich ist neunzehn Jahre alt — Nabingas hat seinerzeit früh geheiratet — ich schlage ihn auf dreiundvierzig."

„Dann ist Nabingas nicht zu alt."

„Bergab nicht, daß er schon den erwachsenen Sohn hat. — Komm, Walter. Auf Wiedersehen, Klara. Hoffentlich hat Mebarde einen Mantel mitgenommen, man kann dem Wetter nicht trauen."

+

Auf dem Federtalsellen liegt Mebarde vom Frankenwald her das angebrochene Tref herausschaben. Herabhängender Schleier, die man kaum Nebel nennen kann, nicht einmal Dunst, trüben die Fernsicht — verwischen alle Konturen — die Sonne scheint fahl wie bei einer Finsternis.

In den Büchen wird angsthaftes Scharren und Flattern laut. Ein Häher, der sich im Jichtzaftlug kurz vor dem Plateau herumwirft, kreischt warnend. Aus den Ästen Rieben die Spatzen hoch. Ein Flug Dohlen zieht quarrend tief über das Weideland, hoch sich als schwarzes Kräuselt im

Zuverlässiger Friseur mit großer Parfümerie **Varnhagen** Rathausstraße 5 zwischen Wilhelmstraße und Markt

Baumgeäst dicht um die Gestalte nieder. — Das Korn flaut dunkel an — der Maisacker, der ihr liegt mit einemmal hohl und tot — alle Wälder hüllen sich und ein schauriger Nachtwind fegt herbeimummelt aus dem Boden. —

Es gibt Gewitter, denkt Meberle, überall in der Natur sind die Angichen zu merken.

Die Tagesthermometer liegen zu sich nach den nebelhaften Nächten. Jegendwo regert sich die Feuchtigkeit oft, hilft sich zusammen, kann nicht entweichen, verwischt beiden atmosphärische Störungen zusammen mit der ungeheuren Spannung in der Luft.

— Jetzt lodert es heimlich auf, wie Feuerschein um den ganzen Horizont hin — dennoch lodert Stoß plötzlich bleiduftend Dämmerung noch dunkler. —

Meberle empfindet eine unlogbare schwerende Müdigkeit. Alles Leben scheint mit einemmal fern, ganz fern in der Zukunft versunken.

— Über den Wäldern kommt ein weißer Punkt näher. Der Motor rollt laut, leuter als jonst — scheint ihr.

Es ist das Mittagsflugzeug, das in weitem Bogen den Unwetterherd umfliegen will, der seine bunkelsten Fingerne ausstreckt wie ein Fabelungeheuer.

Unten auf „Gute Gotter" pfeifen die Schachtlerinnen — Schichtwechsel.

Meberle erinnerte sich daran, daß Klara heute den ganzen Tag über allein blieb. Walter würde erst gegen Abend zurück sein können. Vielleicht wartete er auch unten im Radium-Haus das Unwetter ab — das wollte durch den Wald zurückeilen, dann hatte sie noch einen schönen schaurigen Nachmittag. Das Wetter jog sich immer drohender zusammen. Dabei konnte Meberle deutlich erkennen, daß auf dem Feuerbleich, dort wo die Wachtschule liegen mußte, der Himmel wolkenlos blau leuchtete, auch das Dachstuhl lag noch im Sonnenschein. —

+

Die Wolken schleppten mit langen Regenfranzen. Der Sturm schüttelte Hauptschauer prasselnd gegen die Fensterscheiben. Fischerwolk wand sich über das Waldland unter ihnen.

Eine grauschwarze, brauenrote, drohende Wand rollte ein Wolkenbruch nieder.

Aus dem kamen die Flieger nach Hause.

Der Bordmeister nach 200 Meter Höhe. Das Flugzeug schwankte heftig — mit einemmal fand die eine Tragfläche dicht bei den Fenstern.

„Bordmonat nicht rechtmäß!"

Mit angebrochenen Knochen wurde der Propeller herausgerissen, als laufendes Projectil durch die benachbarte Lüftung. — Die Maschine kippte, geriet ins Trudeln. Aufgeschreckt kamen die Baumkronen tief unten näher — darin einmal Felsen, Wasser, Dächer, ein Hochspanner, eine Hochleitung, in Wischen überspringen — die sechste Wiese Rottenbach angeschworen. Er und der Monteur waren mit Fallschirmen ausgerüstet. Der rollende Wolkenbruch war vorüber, hier hätten es immer gegeben zu haben. Nun das Gras glitzerte von Gerüttelsopfen.

— „Raus!" Heulte der Bordmeister ihm ins Ohr. Im Moment hätte Rottenbach auch die Steuerung verlassen. — — Nebelfischen, Heidenschrippe — weiter wagten beide Flieger nichts mehr, als sie unter den Fallschirmen, gerschrammt, zerpeitscht von Fichtenzweigen, am Boden landeten. Erst nach Minuten kamen sie zu sich. Sie waren unverletzt. Ein Wunder, daß sie sich retten konnten!

„Das ist noch gut abgegangen!"

Sie waren am Weißhirn-Rotn eingeladet. Hier hatte der Unterbau nicht, was jede Orientierung unmöglich machte.

„Der Wirbelwind hat den Propeller hergerissen", sagte der Bordmeister, noch benebelt von dem Fall.

„Nein, er ist gebrochen, so viel ich ich noch. Wir sind in das Wirbelwind geraten, nachdem der Tief umflogen war. Es ist die Maschine nur so nieder. Das Unglück mit dem Propeller ist es nicht allein gewesen. Die Maschine kann unmöglich weit vom Boden abgeflogen sein."

„So haben Sie schon die Richtung", der Bordmeister wies nach Süden, wo über den Fichten dichter Rauch aufstieg. Flammen schlugen so hoch, daß die beiden sie sahen. Umfeuerten, deutlich hörbaren Knallern und Prasseln gleich, daß die Flugmaschine bei dem Abkurz explodiert war und brannte.

„Wahrscheinlich hat sich das auslaufende Benzin entzündet. Wenn das einen Waldbrand verursacht, so sind wir verloren. Wir müssen versuchen, diesen Pfad herab zu gehen, damit wir ins Freie kommen." Aber der Bordmeister schien doch verletzt; das machte Jch erst jetzt bemerkbar... Er war nicht imstande, zu gehen.

Teufel! Was nun?"

Schon zogen dünne Rauchfäden zwischen den Stämmen hin.

„Nun! Wir müssen weiter, sonst fehlt es uns hier in diesem Unwetter. Ein Waldbrand ist kein Spaß."

Ein, zwei Schritte war der Monteur imstande zu gehen, dann hielt er sich hängend fest. — versuchte von neuem. Rottenbach faßte ihn; aber nach ein paar Schritten brach er zusammen. Rottenbach hatte Vermutete aus dem Sperrfeuer geschleppt, den hier würde er nicht liegen lassen.

+

„Meine Lu—benslauf ist Lied und Tuft
Und lau—ter Lie—berlang!
Ein frih—lich Herz in freier Brust
Bescacht — froh den Lebensgang!"

Frieder Schiedtang war beim Pferdeschirren. Arbeiten, ohne dabei zu singen, das hätte er nicht fertig gebracht. Im Dorf unten hießen sie ihn zum Spaß den „Lerchenkauz".

— Ein tiefes Brummen kam über den Wald näher, wurde knatternden Rollen, füllte immer lauter werdend die Luft.

„Hü! Steh, Fuchs! — Alter Freund!" Über Schiedtang sah doch in die Höhe, unwillkürlich selbst erschrocken — denn ein Flugzeug glitzerte hart schwankend in ganz geringer Höhe über dem Fichtenwald, daß kein Schatten über den Hofplatz mitwanderte. — Frieder mußte auf das Pferd achtgeben. Das Tier lief auf der Hinterhand, riß sich los! — Galoppierte davon —

Die Beule auf dem Felde ließen alles liegen und rannten, die hatten weiter gesehen als Frieder.

Ein herbstenden Knaben! — Die Wucht des niederstürzenden Flugzeuges war so groß, daß die Planken des Schuppendaches unter dem Aufprall zerbrachen — Das letzten Augenblick erschütterte eine Detonation wie ein Kanonenschuß die Luft, und als ob Blitzes Feuer über das Dach gegossen würde, schoß eine unterhohe Feuersäule hoch.

Der ganze Schuppen hatte in Flammen.

Das schon gewordene Pferd blieb mit hängenden Zügeln unter am Transformator stehen, ängstlich wiehernd. Es zitterte am ganzen Körper. Frieder hatte nur die Explosion gehört, aber das Feuer zu sehen, weil sein erster Gedanke war, den Gaul wieder einzufangen, ehe er Mißtrauen machte. Frieder mußte mit seiner Jahre Dienstbewetter pünktlich zum Abfahrtzug an der „Hohe Gotter" sein. Als er, den ängstlichnagenden Fuchs an der Trense haltend, beim Mädchen der Fahrdienstzentrale am die scharfe Wegbiegung kam, rief er doch: „Herrgott im Himmel droben, so ein Unglück!"

Dann hinter dem Haus über dem Schuppen? Fand eine beunruhige Ruhe von lichterlohen Flammen.

„Frieder bleiben sich nicht lange, er schnitt sich auf den umgebundenen Fuchs und jagte wie der leichtsinnige Feuerreiter talabwärts zur Station.

„Feuer!" hörte er, durch den nächsten Ort galoppierend. „Feuer!! — Alle Mann an die Spritze! Im Werk droben brennt es! — Feuerlos!" Das flog wie eine Fanfare hinter ihm drein, ihm voraus.

Was an Männern auf dem Feld schaffte, warf die Geschichte hin, rannte heim in den Ort nach dem Gerätehaus. Hergestellt tief schon noch ein paar Minuten die Freiwillige Feuerwehr zusammen. Aber bis man die Pferde zum Vorspann zusammengeschafft hatte, waren schon Mangel die Schläuche aus der Waldschule in zwei Abteilungen auf verschiedenen Wegen zur Hilfe da.

+

In Gottens Arbeitszimmer neben dem Tunnel-Monsanum tickte unaufhörlich die Schreibmaschine. Klara arbeitete Berechnungen aus. Der großen Auftrag für das neue Radiumhaus verlangte einen präzisen Überschlag, man man teilen konnte. Der Kostenanschlag sollte heute abend fertig sein, wenn Walter zurückkam. Die Leistungsfähigkeit des Werkes war begrenzt, das durfte sie hierbei nicht übersehen. Mehrere Maschinen waren veraltet, brauchten übermäßig viel Gittenkohle, daß hatte der Mündbruch im Rechnerbuch eine Menge schlagreiches Holz verzehrt. Klara wußte erst auszurechnen, wieviel zerlüchtetem Geld sie behalten, um Material zu kaufen. Das hatte Klara bei ihrem Bruder durchgesetzt, daß er Holz nur gegen Barzahlung kaufte. Er gab ihr jetzt recht — man überjah auf viele Weise jedenfalls den Betrieb; außerdem hatten sie bekannt einen feinen Mann. Dieser Jing von Fachtreff prüfte sich in Klarus ganzem Wesen aus.

(Fortsetzung folgt.)

Für den Schneiderei-Bedarf G. Gottschalk Reißverschlüsse, Knöpfe, Futter-Maroc, sowie alle Kurzwaren in großer Auswahl

Zur Traubenlese.

Der Sommer ging und hob uns seine Gaben,
der Äpfel reiche Fülle und die Trauben,
die Heller leisin mitgenommen haben
und Enterwasen unter Dach gebracht.

Doch, wo die Rebel um die Hänge schweben,
taut noch hervor, aus Äpfeln Licht und Lust —
wie Äther Duftwaus heraus hinuntreben —
der reifen Traubenernten grauen Rest. —

Nun reicht der Herbst uns seine heißen Gaben:
Die Keltern warten und der Leier Chor.
Bald mit den Alten nach die Seele laben,
bevor der Welt zu neuem Wein ersteen!

Drum, Mirt, herbei! Wir trinken von dem Guten,
der Sonne macht! Denn der Killer kennzeit das Jahr.
Himmelsschlüssel sei von den gold'nen Stunden,
was schon an Kleinmut uns im Herzen lah? —

Ludwig Nies.

Herrn Kunerts Familie.

Von Peter Marius Zell.

„Kümmere dich nicht um mich, Gerti. Ich habe mein Leben hinter mir. Nur um dich ist mir noch bange. Du sollst wirklich daran denken zu heiraten." — „Ja, aber wen denn? Du weißt doch erst einmal jemand finden. Auf mich hält eben niemand denein." Etwas Bitterkeit lag in ihrer Stimme. Die Mutter schwieg.

Nur selten Glück Gerti den Abende was, obwohl die Mutter niemals fragte, wohin sie gehe und wie lange sie bleibe. Das wußte sie allein selbst, die Tochter war alt genug. Alt genug... Jeder verjungen. Gerti wurde schwindsüchtig, Abenzehnzwanzig.

Im Geschäft was Gerti die Aufgewecktste und hatte es längst zu einem Vertrauensposten gebracht. Die Arbeit gab ihr Ruhe und Zufriedenheit, wenn die Sehnsucht in ihr durchbrechen wollte. Sie war die rechte Hand des Chefs. — Einen Abende — ihre Arbeitskameradinnen waren bereits gegangen — lief noch ein Telegramm ein. Sie gab es Herrn Mäßler. „Fußgisch — — was mache ich denn da?! Der Kunert hätte sich eher auch wirklich ehr anmelden können."

Kunert? Gerti kannte den Kunert. Er war einer der besten Kunden der Firma und Inhaber einer bekannten Textilfabrik im Rheinland. „Kann ich Ihnen irgendwie helfen?" — „Nein, nee, nee... diesmal wirklich nicht, liebes Fräulein Gebhardt. Sie müßten dann schon einige Dutzend Mollen trinken und einige dide Brezln vertilgen, der Kunert macht es nicht anders. Ich bin ein einziger Freund in dieser Stadt. Er hat sonst keine Bekannten. Er macht sich nichts aus Gesellschaften. Er kennt nur sein Geschäft und seine Familie. Und ausgerechnet heute Abend bin ich mit meiner Frau in der Oper, und nachher sind wir mit Freunden verabredet. Wenn ich absage, das ist es zum vierten Male aus geschäftlichen Gründen, und ich kann es meiner Frau nicht verdenken, wenn sie denn in die Wolle gerät."

„Vielleicht geht Herr Kunert mit in die Oper?" — „Kriegen Sie es einmal gesagt, ihn kriegen keine zehn Pferde hinein, und zweitens ist heute Galavorstellung und ausverkauftes Haus." Gerti überlegte: „Sie brauchen ja das Telegramm nicht erhalten zu haben. Sie waren eben schon fort." — „Richtig, das könnte ich morgen sagen. Ist aber nicht der Zweck der Übung. Ich will ja Kunert nicht enttäuschen. Und außerdem, er riecht den Braten doch. Meine Frau verzuckert sich morgen bei Tisch, und dann... nee, nee, wissen Sie, das Beste wäre, wenn Sie an die Sperrte gehen und ihn die Wahrheit sagen würden. Das verstehst er dann am besten und ist am menschlichsten verschwapst."

Der Zug fiel ein, und dann kam auch schon das gutmütige Gesicht des Herrn Kunert zum Vorschein. Er schwenkte von weitem seinen Hut. Er machte ein ganz erstaunten Gesicht: „Sie hier? Die treue Stütze des Hauses? Das ist aber eine Überraschung. Wie kommt denn das?" Sie gingen durch das Gewühl der Bahnhofshalle, und Gerti berichtete. Herr Kunert machte ein etwas traurisches Gesicht, als er erfuhr, daß Herr Mäßler heute Abend nicht abkommlich sei. „Na denn...", sagte er und wischte Gerti verabschiedend die Hand, „und Sie werden ja auch keine Zeit für mich haben."

Sie lachte: „Ich hätte ihm Ihr Kommen gesagt, aber ich tausche keine Brezln und trinke auch nur Mollchen einen halben Liter Bier bei Abende." — „Sie eine Bierdamenbeerl! Da hat ja der gute Mäßler wieder einmal herrlich über mich hereingelegt. Aber warten Sie. Ich werde mich an Ihn rächen. Wenn Sie können und mögen, gehen wir heute Abend gemeinsam aus. Ich habe nur meine Sachen im Hotel ab und mache mich etwas frisch."

„Aber man wird Ihre Frau Gemahlin dazu sagen, wenn Sie mit mir ausgehen!" — „Meine Frau?" Kunert machte ein ganz verdutztes Gesicht. Dann lachte er laut auf. „Wissen Sie, Fräulein Gebhardt, auf der Reise ..." er fischte die leere Schale entgegen, ... pflege ich den Ehering in die Westentasche zu stecken." — Gerti wurde rot. „Das habe ich aber sehr wenig schön", brachte sie mühsam hervor. Kunert hob das Kot in ihrem Gesicht und Verlegen, daß er wohl eine reichlich derbe Bemerkung gemacht hatte: „So war es natürlich auch nicht gemeint. Ich finde es von Ihnen sehr nett, daß Sie so sprechen, und nun sagen Sie mir Bitte, wohin wir gehen werden. Ich möchte heute Abend eine Flasche Wein trinken und keine Kraft rauchen, — nur um Mäßler zu ärgern."

Gerti überlegte: „Wenn es nur Herrn Mäßler recht ist, daß ich mit Ihnen ausgehe." — „Das lassen Sie bitte meine Sorge sein." Sie fuhren vor dem großen Hotel an und schritten durch die Halle. Dort sagte sich Gerti in einem bequemen Sessel und wartete. Bald kam Herr Kunert herunter. Er sah frisch aus und schien guter Laune zu sein. „Na, haben Sie ihm etwas beschissen?" fragte er. — „Wenn es Ihnen recht ist, lege ich noch meiner Mutter Bescheid, und dann wollen wir sehen, was es in der Stadt gibt." — „Kinna?"

Kunert wartete einer Tage. Bald waren sie vor Gerti Wohnung. Sie eilte hinauf, war gleich wieder unten: „Alles in Ordnung, Mutter freut sich, daß ich einmal etwas Abwechslung habe. Ich hätte mich wohl auskleiden müssen? Aber ich wollte Sie nicht warten lassen." Kunert betrachtete sie mit ganz anderen Augen: „Na, aber... haben Sie denn keine Freunde... sind Sie denn immer allein?"

Und Gerti erzählte von dem Leben mit ihrer Mutter und plauderte auch weiter, als sie längst in der kleinen Weinstube saßen und der Schaumwein perlte. Kunerts Augen leuchteten: „Wenn mich jemand ein Weniß im Leben so gut trösten tät, mit ich nicht mehr Kunert heißen. Aber heute Abend muß ich feiern. Wissen Sie, was? Ich fresse mich direkt, daß Mäßler verschlabert ist. Gerti Prahlin: „Na, wenn ich es fertig bringe, daß ihr morgen in guter Laune zu uns ins Geschäft kommen, denn habe ich meinem Chef über eine gerige Nuß von der Seele genommen."

Gerti erzählte am nächsten Morgen alles ihrer Mutter. Am Schluß lagte sie leise: „Sieht du, Mutter, das wäre ein Mann, den ich wohl lieben und heiraten könnte, — und der ist verheiratet. Doch wie immer." Die Mutter schüttelte den Kopf: „Du willst auch gleich so hoch hinaus. Ein so vermögender Mann..."

Im Geschäft berichtete Gerti etwas zaghaft und stockend. Aber Mäßler hatte auf und klopfte ihr die Schulter: „Das haben Sie prachtvoll gemacht, Mädel. Dafür mache ich Ihnen einmal eine ganz besondere Freude."

Gegen 10 Uhr kam Herr Kunert. Er begrüßte alle mit dem üblichen freundlichen Gruß. In Gerti kam er mit ausgestreckter Hand: „Gut behommen?" — „Wie immer, meine geliebten des Geiben Geschäftsfreunden im Privatkontor lange Zeit gesprochen. Dann ging die Tür auf. Herr Mäßler rief: „Fräulein Gebhardt, bitte .." Sie nahm den Stenoblock und ging hinein. Die Kollegenen hatten die Köpfe zusammen und tuschelten. Nach einer Weile kam Gerti wieder heraus. Sie war ganz erhitzt und ging aufgeregt in den Garderobenraum. Dort weinte sie. Eine Kollegin kam her und wollte freundlich sie. „Nicht anfassen, Schlechtriicher. Unangenehmer?"

Gerti trocknete die Tränen: „Mäßler hatte doch gesagt, Kunert kennt man sich und seine Familie. Damit hatte er Kunerts Mutter und Bruder gemeint ... ich wußte doch gar nicht, daß er nicht verheiratet ist ... er hat es mir ja auch nicht gesagt ..." — „Na, dann ist doch alles gut. Was geht es dich an?" Gerti lächelte unter Tränen: „Wir haben uns eben verliebt. Es kann aber auch alles so überraschend."

Ehedarlehen MÖBEL DARMSTADT Frankenstraße 23